

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Preis je Heft 2.- 20 Pf. Einzelnummer 10 Pf. Wille, Pochmäler, Post- und Geschenkstellen liegen entgegen. Im Arzts oder sonstigen Verhandlungen besteht kein Anrecht auf Lieferung der Zeitung oder Abzug des Bezugspreises. - Rücksendung

## Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt Nr. 190 — 91. Jahrgang

Teleg. Adr.: "Amtsblatt"

Wilsdruff-Dresden

Postleitz. Dresden 2640

Montag, den 15. August 1932



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Anzeigenpreis: die gezeichnete Ausgabe 20 Pf., die geschaffene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 10 Pf. Reichspfennig, die gesetzte Reklamezeile im letzten Teil 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Verhandlungen nach Möglichkeit werden durch Herrn übermittelten Anzeigen über, mit keine Gewähr. Jeder hat Anspruch, nicht, wenn der Betrag 10 Pf. eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurrenz steht.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Die Richtung des

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 190 — 91. Jahrgang

Telegr. Adr.: "Amtsblatt"

Wilsdruff-Dresden

Postleitz. Dresden 2640

Montag, den 15. August 1932

## Der Schrei nach der „prosperity“.

Nun beginnt auch Präsident Hoover mit sein Amt zu kämpfen, genauer gesagt: um die Wiederwahl in sein Amt. Leicht hat er es nicht. Denn unter seiner Präsidentschaft kam es zu dem jähren tiefen Sturz der Vereinigten Staaten von der Höhe der „prosperity“, der wirtschaftlichen Blüte, hinab in den Abgrund eines furchtbaren Wirtschaftszusammenbruches. Gewiss hat Hoover als Präsident die verzweifelten Anstrengungen gemacht, um den Sturz aufzuhalten, entwickelte dann einen schier übermenschlichen Eifer, um Amerika wieder aus dem Abgrund heraustragen zu lassen, — aber bisher blieb der sichtbare Erfolg aus. Und als Parole für einen Wahlkampf ist es zu wenig, wieder darauf verwiesen zu wollen, daß jene Anstrengungen viel Schlimmeres, einen noch tieferen Sturz verhindert hätten, daß dieser Eifer immer wieder an gewisse europäische Widerstände oder gar Feindseligkeiten stieß. Die „prosperity“ ist weg, mehr als 12 Millionen Arbeitslose liegen buchstäblich auf der Straße, und daher jagt die Waffe nur allzu leicht dem Phantom einer neuen „prosperity“ nach, die ihr von unbedeutlichen Wahlrednern gern und schnell — versprochen werden dürfte. Den Amerikanern ist es ja seit dem Ausbruch des Weltkrieges mit einer kurzen, wenig bedeutenden Arienunterbrechung wirtschaftlich glänzend gegangen, — aus Kosten Europas. Daher bringt man auch heute noch einen unentwegten Optimismus mit hinein in die Wahlversammlungen, einen Glauben, der die Wiederehr der „prosperity“ nicht für ein „Wunder“, sondern für eine Selbstverständlichkeit hält, wosfern nur die „richtigen“ Maßnahmen von der Regierung, also vom künftigen Präsidenten selbst getroffen werden.

Auf Europa ist man dabei nicht besonders gut zu sprechen, und wenn von dorther der Ruf nach Erlaubnis der Internationalen Schulden kommt, so mögen manche Amerikaner, viele, vielleicht alle der Ansicht sein, daß Europa selbst gezeigt hat, wie wenig es das „Hoover-Jahre“ verdient bat. Präsident Hoover erklärte daher — und sein Gegenstand war von den Demokraten, Gouverneur Roosevelt tut dasselbe — in seiner ersten Wahlrede, sein Standpunkt und der seiner republikanischen Partei in der „Schuldenfrage“, sei nach wie vor derselbe: die Schulden erstaute in keinem Land, wozu sie sich verpflichtet hätten. Sie sollen nur ordentlich — abrufen, dann wäre es ihnen leicht möglich, ihren Verpflichtungen nachzukommen! Auch sonst sagt Hoover dem „alten Europa“ deutlich und drastisch seine Meinung hinsichtlich der „Friedensschuld“ der Versailler und sonstigen Diktate, die eine politische Unstabilität herbeigeschafft hätten und deren Aufrechterhaltung einer der schlimmsten Gründe für die allgemeine Wirtschaftsdepression wäre. Allerdings ist Hoover nicht auf die Rolle eingegangen, die sein Amtsvo- ränger Woodrow Wilson in dieser schicksalsbeschwerter Zeit gespielt hat! Der hat der Welt den Frieden bringen sollen, und hat es nicht verhindert, daß ihr eine in ihren Folgen jetzt so furchtbar zutage getretene „Fortsetzung des Krieges“ beschert werden durfte.

immerhin mag wohl auch der Durchschnittsamerikaner die Kriegsschulden der früheren Alliierten als eine „dubiose Forderung“ betrachten, und größte Zweifel hegen, ob sie eintreibbar ist oder gar den Weg zu einer neuen „prosperity“ ebnet. Jedenfalls ist Herr Hoover der Spar in der Hand lieber als die schönen „Kriegsschulden“. Tanke auf dem Tische, und er für seine Person würde mit sich reden lassen, wenn die Schulden der Vereinigten Staaten solch ein Späcklein in die Hand geben würden: eine Vergrößerung der Absatzmöglichkeiten für die agrarischen und industriellen Erzeugnisse Amerikas im Ausland. Hoover will also — ein durchaus verständiger und nüchtern Gedanke — die Kriegsschulden als Sturmbock gegen die Gold- und Devisenwirtschaftsmauer bauen, mit denen sich die Völker umgeben haben. Vielleicht hat Hoover dabei auch einen kleinen Seitenblick auf die englische Reichskonferenz in Ottawa hinge- übergeworfen, wo sich ja zoll- und handelspolitisch „alter- hand tun“, was auch für die kommende Weltwirtschaftskonferenz von nicht unerheblicher Bedeutung ist. Auch nicht unverhofft dafür, ob es wieder einmal zu einer „prosperity“ in Amerika kommen kann. Doch ist dies ebenso wie die Wiederehr der „prosperity“ überhaupt in der Welt vor allem davon abhängig, daß der alles zerstörende Weltwirtschaftskrieg aller Völker gegen alle durch einen Frieden beendet wird, der besser ist als jener, mit dem man in Versailles deen Weltkrieg abgeschlossen versucht.

## Der neue Kurs im Rundfunk.

Berlin, 14. August. Die Reichsrundfunkgesellschaft teilt mit: Der Rundfunk-Kommissar des Reichsministers des Innern, Dr. Scholz, hat Dr. Gustav Krüselberg zu seinem persönlichen Referenten ernannt. Mit der kommissarischen Bearbeitung der in die Zuständigkeit der Reichsrundfunkgesellschaft fallenden Programmfragen sind der Direktor der Nordischen Rundfunkgesellschaft in Hamburg, Dr. Kurt Stöpelsdorf und Walter Beimelburg beauftragt worden.

## Reichsregierung Papen bleibt zunächst Ergebnislose Verhandlungen mit Hitler.

Neubesetzung des Kabinett Papen.

Der Parteiführer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Adolf Hitler, wurde am Sonnabend nachmittags um 16.15 Uhr vom Reichspräsidenten zu der entscheidenden Unterredung über die Regierungsumbildung empfangen.

Der Empfang Hitlers beim Reichspräsidenten dauerte nur eine Viertelstunde. Dem Empfang wohnten der Reichs-kanzler sowie der Staatssekretär Meißner, von nationalsozialistischer Seite Hauptmann Röhm und der Abgeordnete Kroll bei.

Die Unterredung verlief völlig ergebnislos. Die Reichsregierung von Papen bleibt unverändert im Amt.

In der glühenden Augustsonne, in der schattenlosen Wilhelmstraße in Berlin, wo die Gebäude der Reichsregierung liegen, standen Tausende von Menschen und hatten ihren Blick auf die beiden Vorgartenportale gerichtet, die zum Palais des Reichskanzlers führen. Im gleichen Hause hat auch der Reichspräsident vorübergehend Wohnung genommen, weil in seinem Palais, das einige Häuser weiter liegt, Bauarbeiter und Handwerker mit Reparaturen beschäftigt sind. Von der Rahmenstange des Reichskanzlerpalais, der sogenannten Reichsfahne, weht die Präsidentenflagge, woran jeder erkennen kann, daß Hindenburg anwesend ist. Gerade um die Mittagszeit des Sonnabends, als die Sonne am heißesten brannte, stauten sich die Massen in der Wilhelmstraße, die Polizei mußte Absperrungen vornehmen, die Autos mußten Umwege machen. Als ein kleines niedriges Auto vorfuhr, ertönte laute Heisrufe. Wer in dem Auto saß, war für die meisten nicht zu erkennen, aber Hitlers Anhänger wußten, daß es ihr Führer war, und begrüßten ihn. Stundenlang wartete die Menge. Eine Stunde etwa dauerte die Aussprache Hitlers mit dem Reichskanzler, und bald darauf sollte die noch weit wichtigste Unterredung Hitlers mit dem Reichspräsidenten stattfinden. In der Menge hatten sich überall Gruppen gebildet, in denen lebhaft über die möglichen Entscheidungen debattiert wurde.

Als Hitler zum Reichskanzler kam, hatte er bereits Reichswehrminister von Schleicher einen Besuch abgestattet. Herr von Papen war über die Wünsche des nationalsozialistischen Parteiführers am Tage zuvor durch die Beauftragten Hitlers, Hauptmann a. D. Röhm und Grafen Heldorf, Führer der Berliner SA, unterrichtet worden. Beide waren auch beim Reichswehrminister gewesen, ebenso bei dem Chef des Reichspräsidentenbüros, Staatssekretär Meißner. Hitlers Besuch in der Reichskanzlei sollte die Entscheidung bringen. Der Reichspräsident selbst drängte auf schnellen Abschluß der Verhandlungen.

Die ersten Nachrichten über Hitlers Aussprache mit dem Reichskanzler geben wenig Hoffnung auf eine Einigung. Hitler, so wurde mitgeteilt, sei in der Unterredung bei der Forderung geblieben, die seine Presse schon seit Tagen ankündigte, bei der Forderung, daß ihm, dem Führer der Nationalsozialisten, das Amt vertraut übergeben werde und daß er eine ausschlaggebende Stellung in der Reichsregierung erhalten müsse. Der Reichskanzler erklärte, nicht in der Lage zu sein, diese für ihn zu weitgehende Forderung anzunehmen, und machte Hitler Ge- genvorschläge. Er schlug vor, Hitler solle den Posten eines Vizekanzlers übernehmen und gleichzeitig das Amt des preußischen Ministerpräsidenten. Diese Vorschläge Papens wurden aber von Hitler abgelehnt.

So war der Stand der Dinge, als Hitler in den Nachmittagsstunden zum Reichspräsidenten fuhr ...

## Hitlers Empfang bei Hindenburg.

Über die mit Spannung erwartete Unterredung, die der Reichspräsident mit dem Führer der Nationalsozialisten, Hitler, hatte, wird nunmehr folgende amtliche Darstellung gegeben:

Reichspräsident von Hindenburg empfing in Gegenwart des Reichskanzlers von Papen den Führer der NSDAP, Adolf Hitler, zu einer Besprechung über die politische Lage und die Frage der Umbildung der Reichsregierung.

Der Reichspräsident richtete an Hitler die Frage, ob er bereit sei, selbst sowie mit anderen geeigneten Persönlichkeiten der NSDAP, in die von dem Reichskanzler von Papen geleitete Regierung einzutreten. Herr Hitler verneinte dies und stellte an den Herrn Reichspräsidenten

dieselbe Forderung, ihm die Führung der Reichsregierung und die gesamte Staatsgewalt in vollem Umfang zu übertragen.

Reichspräsident von Hindenburg lehnte diese Forderung sehr bestimmt in ihrer Begründung ab, daß er es vor seinem Gewissen und seinen Pflichten dem Vaterland gegenüber nicht verantworten könne, die gesamte Regierungsgewalt ausschließlich der nationalsozialistischen Bewegung zu übertragen, die diese Macht einseitig anzuwenden gewillt sei. Er bedauerte, daß Herr Hitler sich nicht in der Lage sehe, entsprechend seinen vor den Reichstagswahlen abgegebenen Erklärungen eine vom Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten verfassene nationale Regierung zu unterstützen.

Die Aussprache schloß alsdann mit einer ernsten Mahnung des Reichspräsidenten an Hitler, die von ihm angekündigte Opposition der NSDAP, ritterlich zu führen und seiner Verantwortung vor dem Vaterland und vor dem deutschen Volke sich bewußt zu bleiben.

Vor dem Empfang bei dem Herrn Reichspräsidenten hatte im Laufe des Vormittags eine Aussprache des Reichskanzlers mit Herrn Hitler stattgefunden. In dieser Aussprache hatte sich der Reichskanzler erboten, dem Herrn Reichspräsidenten Herrn Hitler als Vizekanzler in der gegenwärtigen Regierung vorzuschlagen und ferner einige weitere geeignete Persönlichkeiten aus der nationalsozialistischen Bewegung mit wichtigen politischen und fachlichen Ministerien zu betrauen, um dieser Bewegung eine Ausübung einzuräumen.

Aus gut unterrichteter privater Quelle verlautet, daß das Auftreten des Reichspräsidenten in der Verhandlung mit den nationalsozialistischen Führern sehr bestimmt, würdig und klar war.

Der Reichspräsident habe auch durchblicken lassen, daß er gewillt sei in der Lage sei, jeden etwaigen Versuch einer gewaltsamen Neuregelung der Machtpositionen zu widerstehen.

## Beschleunigte Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Der Reichspräsident brachte, wie weiter amtlich mitgeteilt wird, vor seiner Abreise nach Neudeck gegenüber dem Reichskanzler, der sich von ihm verabschiedet, zum Ausdruck, daß — nachdem nunmehr Klarheit über die politische Lage geschaffen sei — mit der größten Beschleunigung die zur Behebung der Arbeitslosigkeit vordringlichen Aufgaben gefördert werden müßten. Der Reichspräsident erklärte hierbei dem Reichskanzler, daß er seiner tatsächlichen Unterstützung bei der Erledigung dieser Aufgaben gewiß sein könnte.

## Eine Erklärung der Nationalsozialisten.

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP, teilt mit: „Der Führer wurde zu Besprechungen zum Reichskanzler von Papen und im Anschluß daran zu Reichspräsident von Hindenburg gebeten. Auf die ihm vorliegenden Fragen, ob er und die Partei bereit seien, in eine Regierung von Papen zur Mitarbeit einzutreten, erklärte der Führer: Wir sind gewillt und entschlossen, die volle Verantwortung für die deutsche Politik in jeder Beziehung zu übernehmen, wenn man uns dafür die entscheidende Führung der Regierung anvertraut. Ist das nicht der Fall, so kann die nationalsozialistische Bewegung weder an der Macht noch an der Verantwortung teilnehmen. Insbesondere kommt ein Eintreten in die Regierung Papen für die Partei nicht in Frage.“

Da aber der Reichspräsident von Hindenburg es ablehnt, die nationalsozialistische Bewegung als stärkste Partei mit der Führung der Regierung zu betrauen, wurden die Verhandlungen als ergebnislos abgebrochen.

Die nunmehr getroffenen Maßnahmen für die weitere Fortführung des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung werden in einer in der kommenden Woche stattfindenden Führertagung bekanntgegeben werden.

Der Führer verließ noch am Sonnabend Berlin.

Bei dem amtlichen Kommunikat über die Zusammenkunft Hitler-Hindenburg-Papen, das in manchen Punkten nicht unbedeutende Unrichtigkeiten enthält, wird die NSDAP noch Stellung nehmen.“

## Unterhaltungen mit Papen und Schleicher.

Was dänische Blätter erzählen.

Ein dänisches Blatt bringt eine Unterhaltung des englischen Oberst Stirling mit dem Reichskanzler von Papen. Papen äußerte, er glaube, daß das deutsche Volk müde sei, von Parteien regiert zu werden. Er hätte es nicht gewollt, daß eine Regierung bestimmte Par-

helen hinter sich habe. Bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen in Deutschland sei es ganz unmöglich, die Frage der Monarchie zu erörtern. Was die Frage der privaten Schäden Deutschlands betreffe, so könne er sagen, daß man sich überall ehrlich bemühe, diese Schäden zu zahlen. Nur durch gegenseitiges Vertrauen könne die Weltwirtschaft wieder gefunden.

Ein anderes Blatt veröffentlicht eine Unterhaltung mit Reichsverteidigungsminister von Schleicher. Er sage unter anderem, man müsse es verstehen, die Verantwortung zu tragen, einkriege, ob man wisse, was man wolle oder nicht. Um ein Volk führen zu können, müsse man im Besitz eines reinen Amtsmissus sein. Man müsse an Cäsar oder Friedrich den Großen denken, der gewiß ein großer Mann gewesen sei, aber den Teufel im Leibe hatte. Man habe in Deutschland niemals gewagt, dem Volk die Wahrheit zu sagen. Brünning habe es jedoch getan. Er habe ohne Beleidigung dem deutschen Volk oft die Wahrheit gesagt. Der Glaube könne Vergleichen, und ein Volk müsse etwas haben, an das es glauben könne, ebenso wie der einzelne Mensch.

### Dresdner Morgenblätter zur Entscheidung im Reich.

Dresden, 15. August. Da in Dresden Sonntags keine Zeitungen erscheinen, ist die Dresdner Presse erst im Laufe des Montags in der Lage, Stellung zu den wichtigen Entscheidungen am Wochenende zu nehmen. Der Dresdner Anzeiger schreibt: "Wir hätten es für richtiger gehalten, wenn Hitler der Auflösung Hindenburgs gefolgt wäre, und wir sind auch überzeugt davon, daß sehr viele nationalsozialistische Wähler einen solchen Entschluß begrüßt hätten. Denn er hätte den Nationalsozialismus tatsächlich den Weg zur Macht in entscheidendem Umfang eröffnet. Freilich, diktatorähnliche Gewalt ohne jeden Vorbehalt wäre damit nicht gegeben worden." Man müsse zwar auch versuchen, für die Haltung Hitlers Verständnis aufzubringen, aber man müsse der Tatsache Rechnung tragen, daß die Voraussetzung der absoluten Mehrheit des Volkes fehle.

Unter der Überschrift „Der Kampf geht weiter“ weisen die Dresdner Nachrichten (deutschnational) darauf hin, daß seit Sonnabend die Hitlerbewegung durch ihre Oppositionserklärung wieder die völlige Bewegungsfreiheit gegenüber der Regierung errungen habe, die sie im Wahlkampf teilweise verloren hatte. Es sei ein Zustand geschaffen, der neue Spannungen schaffe, jede positive Ausbauarbeit hindere und nur einige Wochen — bis zum Reichstagszusammentritt — andauern könne. Darum könne man auch nicht annehmen, daß dieses Auseinandergehen mit dem Nein das letzte Wort gewesen sei. Die Regierung Papen könne sich der nationalsozialistischen Unterstützung nicht entziehen, wenn sie auf verfassungsmäßigen Wegen an der Macht bleiben wolle.

### Die Pariser Presse spricht von einer Niederlage Hitlers.

Paris, 14. August. Die Pariser Presse gibt ihrer Bekämpfung darüber Ausdruck, daß Hitler am Sonnabend „vollkommene Niederlage und keinen schwächeren Tag“ erlebt habe. Die Nationalsozialisten seien geschlagen. Sie müssten jetzt zwischen der legalen Opposition und dem Aufruhr wählen. Dreimal, so schreibt der Matin, habe Hitler versucht, die Gewalt an sich zu bringen und dreimal sei er von dem festen Bloß zurückgewiesen worden, der die Namen Hindenburg, Papen und Schleicher trage. Petitjournal stellte die Frage, ob die Nationalsozialisten jetzt für die Zukunft jede Hoffnung aufgeben müssten, zur Macht zu gelangen. Bis zum letzten Augenblick hätten Hitler und seine Unterführer blind an einem Erfolg ihrer Fortbewegungen geplaudert. Jetzt sei die Bewegung vor schweren Fragen gestellt. Es sei fast ausgeschlossen, daß sie zur Macht gelange. Wenn Hitler zur Macht übergehen wollte, so verlieren er seine Stellung als Führer dieser nationalen Bewegung und werde zu einem Außländer. Der Temps bezzeichnet den 13. August als einen für das Schicksal Deutschlands geschichtlichen Tag. Der Bruch zwischen der städtischen Reichstagspartei und dem Präsidialkabinett sei endgültig. Hitler habe die Tür zugeschlagen, durch die er habe hoffen können, auf legalem Weg zur Macht zu gelangen. Dieses Ereignis sei nicht nur für die innerpolitische Lage Deutschlands, sondern auch für die europäische Ordnung bedeutsam.

### Der Reichspräsident wieder in Niedersachsen.

Berlin, 14. August. Reichspräsident von Hindenburg hat Berlin Sonnabend abend verlassen. Er ist abends 7.31 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Ostkreuzzug nach Neudeck abgereist, wo er einige Zeit verbringen will.

### Entspannung zwischen Danzig und Polen.

#### Unterzeichnung dreier Protokolle.

Im Laufe der letzten Tage haben unter Mitwirkung des Danziger Völkerbundskommissars, Grafen Gravina, und des von ihm nach Danzig eingeladenen Referenten für die Danziger Angelegenheiten im Völkerbundesrat, Helmert Rostling, Verhandlungen stattgefunden mit dem Ziele, eine Entspannung der Danzig-polnischen Beziehungen herbeizuführen. Als Ergebnis dieser Verhandlungen sind drei Protokolle von dem Präsidenten des Danziger Senats, Dr. Biehm, von dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen, Dr. Paweł, und dem Danziger Völkerbundskommissar, Grafen Gravina, unterzeichnet worden.

In dem ersten Protokoll verpflichtet sich Polen, energetisch auf seinem Gebiete gegen jede Wirtschaftspropaganda vorzugehen, die gegen die Danziger Unternehmen und die aus Danzig kommenden Erzeugnisse gerichtet ist sowie von seiner Autorität Gebrauch zu machen, um gegen Personen Danziger Staatsangehörigkeit gerichtliche feindliche Handlungen oder Kundgebungen zu verhindern.

In dem zweiten Protokoll gibt der Vertreter Danzigs eine ähnliche Erklärung ab, wonach auch Danzig fest entschlossen ist, auf seinem Gebiet gegen jede Wirtschaftspropaganda vorzugehen, die gegen polnische Unternehmen und die aus Polen kommenden Erzeugnisse gerichtet ist.

In dem dritten Protokoll gibt der Danziger Vertreter eine Erklärung ab, nach der der Danziger Senat den polnischen Wünschen hinsichtlich der Erleichterung für die polnischen Kriegsschiffe im Hafen von Danzig entgegenkommt.

Über die allgemein anerkannten internationalen

Regeln hinaus wird die Danziger Regierung den polnischen Kriegsschiffen in Zukunft widerrüttlich eine Reihe von Erleichterungen gewähren. Danach teilt die polnische Regierung zu Beginn jeden Jahres dem Danziger Senat amtlich die Namen der Schiffe mit, die im Laufe des Jahres von dem Hafen von Danzig Gebräuch machen werden.

Der Danziger Senat verzichtet im allgemeinen auf Salut und offizielle Besuche beim Einlaufen polnischer Kriegsschiffe in den Hafen von Danzig, wenn der Besuch aus wirtschaftlichen Gründen erfolgt (Ergänzung der Route, Ausbesserungen). Die offiziellen Besuche der polnischen Marine bei der Freien Stadt Danzig sollen in jedem einzelnen Falle im Einvernehmen zwischen dem Danziger Senat und der polnischen Regierung geregelt werden. Für die Einsendung von nicht bewaffneten Patrouillen an Land zur Überwachung von Landgängern in großer Zahl wird die Genehmigung des Danziger Polizeipräsidiums im allgemeinen erteilt werden. Jede Meinungsverschiedenheit, die zwischen Danzig und Polen aus Anlaß des Einlaufs der genannten polnischen Schiffe in den Danziger Hafen, ihres Aufenthalts und ihrer Durchfahrt entsteht, soll der Entscheidung des Danziger Völkerbundskommissars unterbreitet werden. Diese Erleichterungen sollen während eines Zeitraums von drei Jahren nicht geändert werden.

Bemerkenswert ist, daß der Vertreter Polens nach Unterzeichnung des Protokolls offiziell erklärt: „Die natürliche Folge dieser Regelung der Frage des Aufenthalts polnischer Kriegsschiffe in Danzig wird die sein, daß die polnische Regierung sowohl als möglich die Ausweitung ihrer Kriegsschiffe in Danzig bewirken lassen wird.“

### Neue polnische Kleideseien.

#### Herausforderungen polnischer Legionäre in Danzig.

In Gdingen fand die Tagung der Legionäre ganz Polens statt. Die Eisenbahnzüge mit den Teilnehmern, die das Gebiet der Freien Stadt Danzig durchfahren mußten, waren mit Aufschriften in deutscher und polnischer Sprache versehen wie „Nieder mit Deutschland“, „Nieder mit Hitler“ usw. Auf einem Wagen war ein Galgen dargestellt, an dem ein Nationalsozialist hing.

Die Züge hielten eigenartigerweise mehrfach

im Gebiet der Freien Stadt Danzig,

so auch auf dem Danziger Hauptbahnhof, wo die Züge aufzurückende Zusegen Danzig laut werden ließen. Unter anderem wurde geschrien: „Danzig muß polnisch werden!“. Mehrere Teilnehmer brachten einen Hoch auf Pilsudski aus. Auch wurde das berüchtigte Rota-Bied gejagt. Einige Polen verließen in Uniform und bewaffnet den Zug und begaben sich auf den Danziger Hauptbahnhof. Offensichtlich sollte es sich dabei um Demonstrationen gegen das deutsche Danzig handeln.

In dem hier zutage getretenen Geiste bewegte sich natürlich auch die Tagung in Gdingen selbst. So betonte General Ross-Smidt, daß die polnischen Legionäre als Träger des polnischen Nationalgedankens sich mit dem Träger vermaßt hätten, und damit die Verpflichtung übernahmen, bis zum letzten Blutsstrom dieses echt arpolnische Land (!) gegen alle feindlichen Gefüsse zu verteidigen.

### 608 Reichstagsmandate.

Berlin. Bei der endgültigen Feststellung der Reichstagsmandate wurde festgestellt, daß ein weiteres Mandat der Wirtschaftspartei zulässt. Es erhielten also: Sozialdemokraten 133, Nationalsozialisten 230, Kommunisten 89, Zentrum 75, Deutschnationale 37, Deutsche Volkspartei 7, Deutsches Landvolk 1, Bayerische Volkspartei 22, Wirtschaftspartei 2, Staatspartei 4, Christlichsoziale 4, Deutsche Bauernpartei 2 u. Landbund 2.

### Haus unserer Heimat

Wilsdruff, am 15. August 1932.

Merkblatt für den 16. August.

Sonnenaufgang 4<sup>h</sup> | Mondaufgang 19<sup>h</sup>  
Sonnenuntergang 19<sup>h</sup> | Monduntergang 4<sup>h</sup>

Städtisches Lust- und Schwimmbad. Wasseroberme 24°.

Manöver 1932. Reges Interesse macht sich schon über das im September d. J. bei Rothenburg stattfindende große Divisionsmanöver bemerkbar, zumal bereits einige Ortschaften Einquartierung erhalten haben. Truppen der Nachrichtenabteilung 4 befinden sich bereits auf einer großen Übung, die aber mit den Divisionsmanövern nichts zu tun hat. In der Gegend Gleisberg—Choren—Rüsseina liegen bis Montag die vorgenannten Truppen in Quartier, welche am Freitag von ihrem Standort Dresden abgerückt und vorgestern in und um Taubenheim verquartiert gewesen sind. Diese Übung wird in der Richtung nach Müglitz—Eilenburg—Torgau—Strehla—Riesa—Lommatzsch fortgesetzt und findet Ende dieses Monats ihr Ende. Die eigentlichen Manöver beginnen erst am Montag, dem 5. 9., und dauern bis Dienstag, den 13. September. Den Divisionsübungen gehen Brigadeführungen voraus, die in den Tagen vom 7. bis 9. September in und um Rochlitz stattfinden. An den Brigademanövern werden in erster Linie Truppen des Standortes Leipzig evtl. noch außerjägerische Truppenteile beteiligt sein. Am 7. September sollen die Truppen von Chemnitz aus marschieren, am 8. September ist Ruhetag in Rochlitz und für die darauffolgende Nacht ist eine Nachübung in der Umgebung von Rochlitz vorgesehen. Anschließend an die Brigademanöver werden die Truppen im Bereich mit den Truppenteilen aus Ostrach von den Divisionsmanövern teilnehmen. Diese Divisionsübungen finden, wie wir heute mitteilen können, unter Leitung des Gruppenkommandos I Berlin in einem größeren Raum der Amtshauptmannschaft Döbeln statt, der von folgenden Ortschaften umgrenzt ist: Rothenburg—Neumannsdorf (südlich von Döbeln)—Waldheim—Lauf bei Zschopau bis Rodisch (östlich von Mittweida)—Obersdorf—Bergelsdorf bei Hainichen—Möbendorf—Schmalzschlag—Rohrwein. Mittelpunkt des Divisionsmanövers dürften die Höhen um das „Grüne Haus“ zwischen Littborn und Greifendorf sein.

Ein Zusammentreffen an unserer kritischen Marktplatz erfolgte am Sonnabend abend 8 Uhr, als ein von Richtung Rossen kommendes, mit Offizieren bekleidetes Auto mit einem von der Reichsstraße kommenden Radfahrer zusammenstieß. Dem Auto entstieg ein Offizier und fragte den Radfahrer, ob er sich

verlegt fühle, was er glücklicherweise verneinen konnte; zugleich gab er seine Abreise ab für den Fall, daß Schadenersatzansprüche gestellt werden sollten. Das Rad war leicht beschädigt.

### Im Tale der Triebisch.

Der große Strom der Sonntagswanderer geht ins Tal der Wilden Sau mit seinen bunten Wiesen und bewaldeten Hängen. Doch damit hat nicht sein Bewenden, wenn man von den Schönheiten des Wilsdruffer Landes redet. Da sind vor allem noch die Täler der kleinen und großen Triebisch. Zu letzteren lenken wir heute unsere Schritte. Das Triebischthalbad in Blankenstein ist unser Ziel. Wir wandern hinaus nach dem Struth in glühendem Sonnenbrand. Rechts und links des heiteren Feldweges legen strohende Getreideselber, über die zum großen Teil bereits der Schnitter mit den Senni gegangen ist. Nach dem Neigen der letzten Wochen ist endlich Erntewetter eingelehrt. Von frühen Morgen bis zum späten Abend schützen der Landmann und die Seinen sich an, den Segen in die Scheuern zu bergen. Da stehen große Stöcke in Puppen, ausgerichtet wie die Zelte beweidender Armeen. Da kommt einem wohl die Lust an, in ihrem Schatten ein Weilchen zu halten und nach den Faltern auszuschauen, die sonnentrunken vorüberzulaufen. Der Wald spendet uns seinen ersten Schatten. An den Brombeerhecken reisen langsam die Beeren und würziger Pilzgeruch bereichert die Luft. Eine Elbecke wechselt hinüber nach der Birkenhöhung, einem selber verbogenen Tajo der Pilzsucher. Hinunter ins Tal führt der Weg. Gossigen Wiesengrund durchschneidet die kleine Triebisch. Sie ist hier auch wirklich noch sehr klein. Ein großer Schritt und man ist hinüber. Dann gehts wieder bergan gen Hohenbergdorf. Mühsam werden die Schritte auf dem Hohberg, aber schließlich haben wir doch die Höhe erreicht. O Täler weit o Höhen. Allüberall noch arbeitsfreudige Hände auf den Feldern. Hier schwant ein hochgeladenes Fuder der ausziehenden Scherf zu, dort rattert noch die Mähmaschine durch das Lehnenriet zu unseren Füßen. Weit schaut das Auge im Rumb. Auf der Straße durch Limbach liegt gerade ein gelber Postautoibus. Entgegengelebt grüßt der Landberg mit dem Buchenholz. Verloren hingt eine Glöckle irgendwoher. Eine lange weiße Rauchsäule hängt an Sachsen's höchster Eiche. Aus dunklem Waldesgrün steht Blankenstein's schlanker Kirchturm zum Himmel. Um uns häuft und schlüpft es, singt und raschelt es von tauend kleinen Lebewesen, rauscht es von Halm und Blatt. Im Herzen steigt ein Gefühl auf, ein Wissen: Heimat. Hier wird es zum seltenen Begriff: Vaterland, Mutterland. Im Hohenbergdorfer Gasthofe lagen wir dem freundlichen Wirt Guten Tag. Bei ihm ist gut sein. Sein Bier ist gut, sein Wein ist klar. Das wissen die vielen Einlehrer wohl zu würdigen. Nur zu schnell müssen wir weiter. Im Schatten der großen Linden mahnt das schlichte Ehrenmal zum Gedanken an die Opfer, die auch dieses kleine Dorfchen für Ehre und Freiheit des Vaterlandes brachte. Zum zweiten Mal überqueren wir hier den Schienenstrang, der hinaus in die große Welt führt. Knorrige Weiden säumen den Dorfweg, bis wir zur Kirchenmühle abbiegen. Auf Schritt und Tritt umgibt uns die große weite Gotteswelt, ewig im Wechsel immer neu und wunderbar. Im Sonntagstrieben liegt die Kirchenmühle, nur das Mühlrad geht ununterbrochen seinen Weg. Wir sind im Triebischthal, Hohenbergdorfer Wiesengrund geht es zur Kirchenmühle mit ihren hohen schattigen Linden. Links schaut aus dichtem Tann das Helm der Wilsdruffer Christlichen Pfadfinder. Zum Willkommen flattert der grüne Wimpel in der Luft. Wir wollen später auch hier einmal einleben. Heute drängt uns zum Triebischthalbad. Noch eine Biegung und ein kurzes Stück des Weges und wir leben unser Ziel vor Augen. Bohnen wippen und in und um das große Bad tummelt sich eine fast unüberbare weit ins zweite Tausend gehende Menschenmenge. Wie das Wilsdruffer und Gründler so ist auch das Triebischthalbad in Blankenstein für Massenbesuch eingerichtet. Es genügt nicht nur den hohen Ansprüchen, sondern ist weit darüber hinaus eine Stätte angenehmen Erholungsaufenthaltes. Deutlich, da die Wirtschaftsnot die Ziele sommerlicher Ferienreisen kürzer als je steht, ist man herzlich froh, in der engeren Heimat Badeanlagen zu finden, die durch zeitgemäße Ausstattung und herrliche ländliche Lage trostreiches Erhol für weite Ferienabsichten bieten. Im Triebischthalbad ist heute Sommerfest und Kinderfest. An dem letzteren nahmen allein über 100 Kinder teil, die mit Sternschießen und allem möglichen unterhalten wurden. Ein fortwährendes Kommen und Gehen. Die Jugend meist im Badeanzug oder Strandanzug. Das Alter führt sich im Schatten die notwendigen Gelüste zu, tut sich an Kräutern gütlich und sorgt Gefallen an dem Fröhlichkeit und buntem Treiben der Jugend. Der Rossener Schwimmverein hatte sich in ziemlich großer Anzahl eingestellt. In der 7. Abendstunde begann er mit der Ablösung eines ziemlich umfangreichen sportlichen Programms. Es wurden Herren- und Damen-Brustklassen, sowie eine Herren-Kraulstaffel durchgeführt. Große Heiterkeit erwarteten die verschiedenen humoristischen Einlagen. Nach Einbruch der Dunkelheit wurde von 32 Schwimmerinnen ein prächtig wirkender Kampfregen durchgeführt, der viel Beifall erweckte. Nicht minder interessant war das Rennen springen der Herren, die nach einem Salto bunte Leuchtflügel aus dem Wasser in die Luft schleudten. — Währenddem wandern wir bereits wieder heimwärts. Die letzten Sonnenstrahlen spielen noch über den dunklen salten grünen Wiesen. Die Natur schweigt ringsum, nur ein einzelner müder Vogelzug schreit aus den rauschenden Gipfeln, im hohen Gras zirpen hüpfende Grillen, von fernher quallen noch ein paar bläbäuchige Frösche. Zufriedenen Herzens steht der Kirchenmüller auf seinem Hofe. Ein freundlicher Gruß hinüber und herüber und ein Wunsch für den Heimweg. Schon schleicht sich die Dämmerung über Berg und Tal. Blutrot steigt die Mondscheibe am Firmament hoch. Überall ist es still geworden. Vom Städtchen blinken uns bereits die ersten Lichter entgegen. Nacht — Erquickung, Trost, Ruhe, Frieden.

Es war, als hätt' der Himmel  
Die Erde voll gefüllt,  
Doch sie im Blütenhimmer  
Von ihm nun träumen müßt'.  
Die Luft ging durch die Felder,  
Die Lehren wogten leicht,  
Es rauschten leise die Bäume,  
So sternklar war die Nacht.  
Und meine Seele spannte  
Weit ihre Flügel aus,  
Zog durch die stillen Lande,  
Als flöge sie nach Haus.  
(Eichendorff.)



# Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 190 — Montag, den 15. August 1932

## Tagespruch.

Wie sehr ich dein, soll ich dir sagen?  
Ich weiß es nicht, und will nicht fragen;  
Mein Herz behalte seine Runde,  
Wie tief es dein im Grunde.

## Deutsche Erfolge in Los Angeles.

Endlich wieder eine goldene Medaille brachten die Olympischen Spiele in Los Angeles, und zwar im Vierer m. St., den der Berliner AC. in 7:19 vor Italien 7:19,2, Polen 7:24,8 und Niederlande gewann. Das Ergebnis überraschte deshalb, weil die Deutschen nur durch einen zweiten Platz im Hoffnungslauf sich für die Entscheidung qualifiziert hatten, in der sie die favorisierten Italiener im Endspur gerade noch abhingen. Im Einer siegte erwartungsgemäß der Australier Pearce überlegen und wiederholte damit seinen Sieg von Amsterdam. Müller-USA, Douglas-Uruguay und Southwood-England belegten die nächsten Plätze. Im Rennzweier v. St. gab es einen Sieg Englands vor Niederlande, Polen und Holland.

Im Schwimmstadion wohnten 9000 Zuschauer den Entscheidungen über 100 Meter Rücken, 400 Meter Damentrunk und im Turmspringen der Damen bei. Im Rückenschwimmen verlor der Deutsche Küppers im Endspur und konnte nur Fünfter werden. Die ersten drei Plätze belegten Japaner, und zwar in der Reihenfolge Kubota (1:08,6), Arbe (1:09,8) und Kawazu. Danach wurde Vierter vor Küppers (1:11,3) und Herbert-USA. Ein großer Erfolg für die USA wurde das Turmspringen, das Bonnot-USA mit 40,26 Punkten überlegten von Coleman-USA (35,56), Cooper-USA und Edquist-Schweden gewann. Die Österreicherin Epply wurde nur Siebente. In der 4X100-Meter-Kraulstaffel siegte erwartungsgemäß USA. In der olympischen Rekordzeit von 4:38,0 vor Holland (4:47,5), England, Kanada und Japan. Siegas-Deutschland wurde über 200 Meter Brust zwischentauschig in 2:47,6 vor Aldefonso-Philippines und Nagatawa-Japan. Den ersten Zwischenlauf sicherte sich Koito-Japan nach hartem Kampf in 2:44,9 (Olympiarecord) vor Tsuruta-Japan und Adjaludin-Brasilien. Olympischen Rekord schwamm auch im Zwischenlauf der 1500 Meter Kraul der Japaner Altamari mit 19:51,5 vor Taris-Frankreich, doch schon im zweiten Zwischenlauf verbesserte der Japaner Matsuo diese Zeit auf 19:38,1. In den Zwischenläufen der 400 Meter Kraul der Damen siegten Helen Madison und Right-USA.

Im Säbelschießen konnte sich der Deutsche Casimir bereits für das Semifinale qualifizieren.

Bei den Turnern gab es zwei Entscheidungen. Zum Barrenturnen siegte der Italiener Neri mit 56,9 P. vor Polen-Ungarn und Savolainen-Finnland, an den Künigen Gulac-USA mit 56,9 P. vor Denton-USA und Laiuado-Italien.

Zwei weitere silberne Medaillen errang Deutschland durch seine Wasserballmannschaft und durch Oberleutnant Pax im Pistolenchießen. Die deutschen Wasserballer schlugen Japan 10:0 (3:0) und kamen dadurch im Gesamtklassement hinter Ungarn auf den zweiten Platz vor USA und Japan. Oberleutnant Pax vollbrachte eine vorzüliche Leistung. Unter 18 Konkurrenten — den besten Pistolenbüchsen der Welt — endete er hinter dem Italiener Morigi auf dem zweiten Platz. Casimir ist in den weiteren Rängen im Säbelschießen bereits in das Finale vorgedrungen.

Die drei deutschen Boxer Ziegler, Schleifer und Campe, die sich als beste europäische Boxer ihrer Gewichtsklasse für die Entscheidungslämpfe qualifiziert haben, sind damit nach den Bestimmungen der Fiba Europa Meister 1932. Die deutschen Boxer haben in Los Angeles ausgezeichnet geflossen.

In der Vielseitigkeitsprüfung des Reiterwettbewerbs ist die amerikanische Mannschaft Favorit. Am Freitag wurde der sehr schwere Geländeritt vor 15 000 Zuschauern ausgetragen.

## Schluss in Los Angeles.

Mit den Boxensiebungen ist das Olympia in Los Angeles beendet. Das Nationalklassement sieht die Amerikaner in klarer Überlegenheit auf dem ersten Platz. Deutschland vermochte sich in den letzten Tagen durch die Erfolge der Ruderer und Boxer auf den sechsten Platz vorzuwerben.

USA 193 Punkte, 2. Italien 64 Punkte, 3. Frankreich 47 Punkte, 4. Finnland 43 Punkte, 5. Schweden 12 Punkte, 6. Deutschland 39 Punkte, 7. Japan 36 Punkte, 8. England 34 Punkte.

## Deutsche Bogesiege.

Der Abschluss der olympischen Ruderwettkämpfe brachte den deutschen Teilnehmern noch zwei weitere Plätze im Vierer ohne Steuermann durch Amicitia-Mannheim und im Doppelzweier durch Bubh-Voegelen. Der deutsche Schwimmer Siegas wurde in der Entscheidung des 200-Meter-Brustschwimmens nur Vierter. Sieger wurde der Japaner Tsuruta.

Die drei deutschen Boxer, der Bantamgewichtler Ziegler, der Federergewichtler Schleifer und der Weltmeister Campe errangen drei weitere Silbermedaillen für Deutschland. In der Entscheidung unterlagen sie ihren amerikanischen Gegnern.

Das Turmspringen war wieder ein großer USA-Erfolg. Smith siegte mit 124,80 vor Galathen und Kurtz. Staudinger-Oesterreich wurde Vierter mit 103,44 Punkten. Das 400-Meter-Kraulschwimmen gewann Helen Madison erst nach hartem Kampf in Weltrekordzeit von 5:28,5 mit Handschlag vor Right-USA, 5:28,6 Maatali-Südafrika, Cooper-England und Godard-Frankreich. Die lange Strecke, 1500 Meter Kraul der Herren, gewann der Japaner Altamari in 19:12,4 (Olympiarecord) vor einem Landsmann Matsuo 19:14,1. Taris-Frankreich wurde nur Sechster.



Unser Ruder-Vierer siegreich.

Der Berliner Ruderverein als Vertreter Deutschlands siegte im olympischen Rennen der Vierer mit Steuermann. Nach hartem Kampf konnten die Deutschen Italien knapp auf den zweiten Platz verweisen, um so die dritte Goldmedaille für Deutschland erringen.

## Bildung von Hilsmordkommissionen

Erlas Dr. Brachtis an die Polizeibehörden.

Der kommissarische preußische Inneminister hat an alle Polizeibehörden, einschließlich Landjägereien, folgende Anweisung gegeben: Nachdem die Verordnung des Reichspräsidenten gegen politischen Terror vom 9. August 1932 ergangen ist, haben die Polizeibehörden und Landjägereien alle Kräfte und alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel einzusehen, um jeden Fall eines Terroraktes auf dem schnellsten Wege aufzufüllen.

Die bestehenden Landeskriminalpolizeistellen bestimmen bieten eine vollkommen ausreichende Grundlage zur Erfüllung dieser Aufgabe. Sie geben dafür Gewähr, daß im gesamten Staatsgebiete, insbesondere auch in den kleinen Städten und auf dem flachen Lande, die mit allen technischen Hilfsmitteln ausgerüsteten großstädtischen Kriminalpolizeien jederzeit eingesetzen können.

Ich weise alle in Betracht kommenden Dienststellen nachdrücklich darauf hin, daß sie der zuständigen Landeskriminalpolizeistelle unverzüglich (fernmandlich, drablich, auf dem Funkwege oder durch besondere Boten) von allen Terrorakten Meldung zu machen haben.

Die Landeskriminalpolizeistellen werden angewiesen, falls erforderlich, eine Mordkommission zu entsenden. Sie haben zu diesem Zweck eine ausreichende Anzahl von Mordkommissionen im ständiger Bereitschaft zu halten.

Bei Unterstützung der Mordkommissionen der Landeskriminalpolizeistellen sind für den Bezirk jeder Landjägereiinspektion eine oder nach Bedarf mehrere Hilsmordkommissionen aus den Helden der dafür vorgesehenen und besonders geeigneten Landjägerebeamten zu bilden. Die Hilsmordkommissionen müssen aus mindestens drei Beamten bestehen. Sie sind mit dem gesamten erforderlichen, im Bezirk der Landjägereiinspektion zur Verfügung stehenden kriminaltechnischen Gerät ausgestattet. Möglicherfalls hat die Landeskriminalpolizeistelle leihweise zu überlassen.

Die Hilsmordkommissionen sind an einem für das fragliche Gebiet möglichst günstig gelegenen Ort ständig bereitzuhalten und mit einem in ständiger Fahrbereitschaft befindlichen Kraftwagen auszurüsten. Für dauernde Fernsprechverbindung ist zu sorgen. Der ständige Sitz der Hilsmordkommission und ihre Fernsprechverbindung sind den Polizeibehörden, den Landjägerebeamten und der Bevölkerung bekanntzugeben. Ausreichende Ablösung ist sicherzustellen.

Die Hilsmordkommissionen haben 1. bei der Meldung eines Terroraktes in ihrem Gebiete sich auf schnellstem Wege an den Tatort zu begeben und alle zur Sicherung des Tatbestandes und zur sofortigen Verfolgung und Festnahme des Täters notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Die örtlich zuständigen Landjägerei- und Gemeindebeamten sind nach Möglichkeit zu beteiligen;

2. die Landeskriminalpolizeistelle in jedem Falle unverzüglich zu benachrichtigen (fernmandlich, drablich, auf dem Funkwege oder durch besonderen Boten);

3. im Falle ihres Einsatzes dafür zu sorgen, daß die Reservekommission ihres Bezirks sofort an ihrer Stelle den Bereitschaftsdienst aufnimmt. Der Fernsprecher der Hilsmordkommission ist ständig bereitzuhalten.

Die Regierungspräsidenten regeln nach Anhörung der Landeskriminalpolizeistelle umgehend etwa erforderliche Einzelheiten.

Größere Gemeindepolizeiverwaltungen haben, soweit noch vorhanden, eigene Mordkommissionen zu bilden.

Bei den anderen Gemeindepolizeiverwaltungen mit eigenen Kriminalbeamten sind diese Beamten zur Aufklärungsarbeit in vollem Umfang heranzuziehen.

Die oben genannten Hilsmordkommissionen treten zur Mordkommission der Landeskriminalpolizeistelle, falls diese im Bezirk der Hilsmordkommission tätig wird. Die Leitung übernimmt alsdann der Führer der Mordkommission der Landeskriminalpolizeistelle.

graphisch. Schreiben werde ich ihm heute abend. Ich bin froh, daß ich jetzt seine Adresse weiß."

"Das will ich gern erledigen. Weißt du, wenn du es nicht kontrollierst, kann würde ich ihm das Geld gestohlen haben."

"Du?" fragte Spranger grenzenlos erstaunt.

"Ja, ich hätte es gefallen, denn ich habe am Heiden eine großeontestschuld abzutragen."

Er erzählte dem Geheimrat alles und schloß mit den Worten: "Wenn ich mit Renate glücklich werde, dann danke ich es ihm."

Der Geheimrat nickte bewegt: "So ist Heiden, unbekannt, aufrecht und gut im Herzen. Wie dankbar bin ich dem Schicksal, daß es mich mit ihm zusammengeführt hat!"

Heiden erhält das Geld.

Freiherr von Siechem telegraphierte: "Wir stehen Ihnen jederzeit mit weiteren Beträgen zur Verfügung und sind in Freundschaft Ihre ergebenen Spranger und von Siechem." Heiden gab Rosen das Telegramm zu lesen.

Diese Freundschaft, lieber Heiden, ist beinahe unwahrscheinlich."

„Ja! Solche Freundschaft, lieber Rosen, ist Sonne im Leben."

"Ich hoffe, daß unsere Freundschaft nicht geringer ist," sagte der Kantor leise.

"Nein," entgegnete Willmar einfach. "Ich glaube so fest an sie wie an Ihr Werk."

Am gleichen Tage fuhr Willmar zur Bank nach Uelzen und löste dort den Bechel ein, sehr zum Erstaunen der Bankleitung, die nicht damit gerechnet hatte.

Frohen Herzens kehrte er heim, ohne vergessen zu haben, Elschen etwas "Heines" mitzubringen. Auch Hanus und Otto vergaß er nie, und so brachte er ihnen diesmal den schönsten goldgelben Tabak mit.

Am Abend vereinte die Bewohner vom Rolandshof eine kleine Feier, die Heiden anlässlich der Annahme von Rosens Oper gab.

Die Feier verlief sehr stimmungsvoll. Für Hanus und Otto war es ein Ereignis, denn an diesem Tage ... traten sie zum ersten Male Wein. Das war für die beiden Heldmänner bisher ein sagenhaftes Getränk, und es war lästig anzusehen, mit welcher Andacht der alte Schäfer das kostbare Nachtschlaf.

(Fortsetzung folgt.)

## König Olafs Lied

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

(62. Fortsetzung.)

Kantor Rosen wartete auf den Freund. Er trug wenig Hoffnung im Herzen. Das Ereignis des Morgens, als der Bechel präsentiert wurde, hatte ihn so bedrückt, daß jede Hoffnung auf eine gute Nachricht in ihm verschwunden war.

Die beiden Männer begrüßten sich.

"Sie waren gewiß sehr erschrocken, als Hanus Ihnen die Wechselseitigkeit erzählte?"

„Ich war aus allen Wolken gefallen. Aber ich bringe die Sche in Ordnung. Ich beschaffe mir die fünftausend Mark, damit der Hof erhalten bleibt."

„Ist Ihnen das möglich, Herr Heiden?“ rief Rosen erfreut.

„Ja! Ich habe einen Freund, der sehr vermögend ist und dessen Freundschaft auch in Geldsachen nicht ver sagt. Für mich könnte ich nicht um einen Groschen bitten, lieber Heiden.“

„Wahrheit werden, was er immer gehofft hatte?

„Die Staatsoper hat Ihr Werk zur Aufführung angenommen!“

Lange starnte Rosen den Sprecher an. Er war unsfähig, ein Wert herauszubringen.

Dann stand er auf und legte beide Hände auf Heidens breite Schultern.

„Hat ... es... angenommen?“ stammelte er.

„Die Staatsoper hat König Olafs Lied angenommen. Das steht fest. Ich habe den Vertrag für Sie unterzeichnet. Hier ist er. Die neue Spielzeit wird mit Ihrem Werk eröffnet. So ... nun freuen Sie sich, Freund Rosen! Denn wird die Welt sich an Ihrem Werk erfreuen, und Sie werden soviel Geld verdienen, daß Sie sich restlos austurzieren können. Das letzte lag mir besonders am Herzen.“

Rosen nickte glücklich. „Ja, ja, das werde ich!“

„Aber eins versprechen Sie mir, lieber Rosen!“

„Alles, was Sie wollen, lieber Heiden. Ich bin Ihnen bis an mein Ende dankbar.“

„Ich lasse die fünftausend Mark, die ich mir beschaffte, auf den Rolandshof eintragen. Wenn Sie später in der Lage sind, dann ... übernehmen Sie diese Hypothek. Darum bitte ich Sie. Ich möchte den Hof außer Gefahr wissen. Mein Freund kann sterben, und seine Erben können das Geld zurückverlangen. Die Möglichkeit ist immer da, und ich möchte ich begegnen. Ich liebe den Rolandshof, er ist mit einer wahre Heimat geworden. Hier möchte ich noch lange, lange mit Ihnen zusammen leben.“

„Und ob ich das will! Sobald es geht, wird es gelan. Und ... ich will den Hypothekenbrief Mutter Roland zum Geburtstag schicken!“

„Ich glaube an Ihr Werk! Es hat Begeisterung ausgelöst. Es ist gleich mit dem Orchester durchgespielt worden. Der Intendant hatte eine Reihe Berliner Kritiker geladen. Und alle waren begeistert. Nur, Freund Rosen, bald haben Sie es geschafft!“

Gehimrat Spranger erhielt den Eisbrief am Morgen, als er gerade beim Frühstückstisch saß.

Sein Schwiegerohn, der Freiherr von Siechem, teilte die Mahlzeit mit ihm. Die beiden Männer waren sich an diesem Morgen zum erstenmal nähergekommen.

Spranger erkannte bei der kurzen Unterhaltung, daß sein Schwiegerohn ein aufrichtiger Charakter war, und daß er sein Kind über alles liebte. Das versöhnte ihn mit manchem.

Als er den Brief erhielt, erkannte er sofort die markante Handschrift Heidens. Überrascht öffnete er ihn und las.

„Das ist der echte Heiden! Für sich brächte er es nicht fertig, zu bitten.“ dachte er und reichte den Brief seinem Schwiegerohn.

„Du kennst meinen Freund Heiden, Erwin. Lies einmal den Brief, er wird dich interessieren.“

Erstaunt über das unerwartete Vertrauen, das sein Schwiegervater mit einem Mal hatte, nahm Siechem den Brief und las ihn aufmerksam. Dann fragte er zaghaft: „Und ... wieviel du ihm den Betrag schickst, Bater?“

„Ich verstehe deine Freude, Erwin. Als Kaufmann ... könnte ich es eigentlich nicht so ohne weiteres. Aber ... ich bin ja schließlich nicht nur Kaufmann. Willst du mir einen Gefallen tun?“

„Herzlich gern.“

„Ich gebe dir die 5000 Mark. Nebenwelse sie Heiden tele-

graphisch. Schreiben werde ich ihm heute abend. Ich bin froh, daß ich jetzt seine Adresse weiß.“

„Das will ich gern erledigen. Weißt du, wenn du es nicht kontrollierst, kann würde ich ihm das Geld gestohlen haben.“

„Du?“ fragte Spranger grenzenlos erstaunt.

„Ja, ich hätte es gefallen, denn ich habe am Heiden eine großeontestschuld abzutragen.“

Er erzählte dem Geheimrat alles und schloß mit den Worten: „Wenn ich mit Renate glücklich werde, dann danke ich es ihm.“

Der Geheimrat nickte bewegt: „So ist Heiden, unbekannt, aufrecht und gut im Herzen. Wie dankbar bin ich dem Schicksal, daß es mich mit ihm zusammengeführt hat!“

Herr Heiden erhält das Geld.

Freiherr von Siechem telegraphierte: „Wir stehen Ihnen jederzeit mit weiteren Beträgen zur Verfügung und sind in Freundschaft Ihre ergebenen Spranger und von Siechem.“

## Ausfälle, Haussuchungen, Verhaftungen.

Waffenabgabe im Hamburger Büro.

Die Waffensuche der Hamburger Polizei im Hamburger Gängeviertel, die 26 Handfeuerwaffen mit dazugehöriger Munition zutage förderte, hat zur Folge gehabt, daß Personen, die sich widerrechtlich im Besitz von Waffen befanden, sich ihrer zu entledigen trachteten. So sind in den letzten Tagen in Hamburg nicht weniger als 25 zum Teil geladene Schußwaffen von der Polizei gefunden oder

als Fundobjekte bei ihr eingeliefert worden. Während im Zusammenhang mit der Waffensuche am 9. August bekanntlich wichtiges Material über den illegalen Rotfrontkämpferbund gefunden wurde, hat die am 12. August im Einvernehmen mit den preußischen polizeilichen Dienststellen erfolgte Durchsuchung der Geschäftsstellen der kommunistischen Partei und ihrer Nebenorganisationen nichts Belastendes ergeben.

**Haussuchungen bei der KPD in Stade und Altona.**

In Stade wurden die Quartiere der kommunistischen Parteifunktionäre überraschend von Beamten der Polizei und der Landjägerei durchsucht. Es wurden einige Gummiknüppel und ein Seitengewehr gefunden. Außerdem wurden eine umfangreiche Korrespondenz und Schriftenmaterial beschlagnahmt und der Staatsanwaltschaft übergeben. In einem Falle gelang es, die gerade eingehende Post der Parteileitung sicherzustellen.

Auch in Altona wurden Durchsuchungen bei kommunistischen Parteangehörigen sowie in den Büros und Lokalen durchgeführt. Es soll verschiedenes Material beschlagnahmt worden sein, doch geben die Behörden darüber keine Auskunft.



Die Polizeiaktion gegen die KPD in Preußen  
Bei einer großen Polizeiaktion gegen die Parteistellen der kommunistischen Partei in Preußen wurden Haussuchungen nach Flugblättern und Druckschriften vorgenommen. Unser Bild zeigt den Abtransport von Kommunisten, die bei der Haussuchung im Zentralbüro der „Roten Hilfe“ in Berlin verhaftet wurden.

**Die Haussuchungen in Allenstein.**

Bei der auch in Allenstein durchgeführten Polizeiaktion gegen Funktionäre der KPD wurden bei 17 kommunistischen Funktionären Haussuchungen vorgenommen. Bei verschiedenen Angehörigen der KPD wurden Waffen gefunden, darunter bei dem kommunistischen Fußbaligriffel eine Militärpistole sowie einige Gummiknüppel. Grzeski wurde wegen unterlaufenem Waffenbesitz festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

## König Olafs Lied

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN  
URHEBERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAP OSKAR MEISTER WERDAU SA

(63. Fortsetzung.)

Am gleichen Tag, da Willmar in Uelzen weilt, kehrte Miss Astor aus Amerika zurück. Sie wurde von Geheimrat Spranger gastlich aufgenommen.

„Ich habe eine kleine Freude für Sie,“ sagte Spranger lächelnd, als er ihr allein gegenüberstand.

Sie wurde rot und sah ihn gespannt an.

„Herr... Heyden hat geschrieben. Ich weiß, wo er weilt.“ Sie erschrak vor Freude. „Sie wissen... wo er ist? Er zieht Sie mir bitte, Herr Geheimrat. Wie geht es ihm?“ Der Geheimrat gab ihr den Brief zu lesen.

„Sie las ihn langsam. Wort für Wort, und las ihn wieder.“ „Sie haben meine Bitte erfüllt?“ fragte sie leise, als sie ihm den Brief zurückgab.

Er nickte. „Selbstverständlich. Das habe ich sofort getan. Ich hätte ihm mit mehr ausgeholfen, wenn es notwendig gewesen wäre. Und... was wollen Sie nun tun, Miss Astor?“

„Ich will zu ihm fahren,“ sagte sie fest.

Er wiegte bedächtig den Kopf. „Ich... würde es nicht tun. Warten Sie ab, bis Heyden Anfang September nach Berlin kommt. Dann kann das Wiedersehen ganz zwangsläufig erfolgen.“

„Solange soll ich warten!“ lagte sie bitter.

„Ja. Es geht um ein Lebensglück. Ist es nicht so? Oder hat sich Ihre Ansicht gewandelt?“

„Nein,“ entgegnete sie leidenschaftlich. „Nein, ich liebe ihn und werde nie aufhören, es zu tun. Aber ich trage so wenig Hoffnung in mir, und ich lehne mich daran, endlich Gewissheit zu haben.“

„Trotzdem müssen Sie Geduld haben. Glauben Sie mir. Ich kenne meinen Freund Heyden. Dieser Brief läßt erkennen, daß er den Schlag, den das Schicksal ihm zufügte, verwunden hat. Aber täuschen wir uns nicht... seine Seele wird noch leben sein.“

Da senkte sie das Haupt und nickte stumm. Sie verstand den Geheimrat und wollte warten bis zum Herbst.

## Zum Reichenbacher Sprengstoffanschlag.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der unter dem Verdacht der Mitbeteiligung an dem Reichenbacher Sprengstoffanschlag verhaftete S.S.-Mann Wagner aus Reichenbach (im Eulengebirge) nach anfänglichem Zeugnen eingestanden, daß der Sprengkörper von Jenke zur Explosion gebracht worden ist, und daß dieser dabei tödlich verunglüchtigte.

Sieben SA-Männer in München festgenommen.

Im Zusammenhang mit den Terrorfällen in der Nacht zum 4. August in München sind, wie der Münchner Polizeibericht mitteilt, neuerdings sieben Angehörige der SA festgenommen worden. Sie wurden dem Richter vorgeführt, der Haftbefehl erlassen hat.

## Dr. Bracht an die Königsberger Polizeibeamten.

Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Ministers des Innern beauftragte Reichskommissar Dr. Bracht hat folgenden Erlass herausgegeben: „An die Beamten des Polizeipräsidiums Königsberg sind seit der Reichstagswahl außerordentliche Anforderungen gestellt worden. Mit großer Pflichttreue und unter Anspannung aller Kräfte haben die Beamten ihren schweren Dienst verschenkt. Der Tätigkeit der Polizei ist es mit zu verdanken, daß die in der letzten Zeit im Polizeibezirk Königsberg vorgelommene Störung der öffentlichen Ordnung sich nicht weiter ausgedehnt und die Wirtschaft wesentlich beruhigt hat. Ich spreche daher allen Beamten des Außen- und Innendienstes, insbesondere der Kriminal- und Schutzpolizei meinen Dank für ihre pflichttreue Arbeit im Dienste der Allgemeinheit aus. Ich ersuche, den Erlass sämtlichen Beamten in geeigneter Weise bekanntzugeben.“

## Deutschlands Gleichberechtigung in der Luftfahrt.

Ein Ehrenpreis Hindenburgs.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Internationalen Europarundfunks machte Reichsverkehrsminister Freiherr von Rübenach bedeutende politische Ausführungen über die Stellung der deutschen Luftfahrt in der Welt. Er teilte mit, daß Reichspräsident von Hindenburg, der dem Wettbewerb größtes Wohlwollen und Interesse entgegenbringe, dies dadurch befindet habe, daß er einen Ehrenpreis für die beste deutsche Leistung gespendet hat. Der Minister fuhr fort: Herr von Hindenburg hat mir gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß es seiner Auffassung vom Wesen des Wettbewerbs entsprochen hätte, wenn er den Ehrenpreis für die beste internationale Leistung hätte zur Verfügung stellen könnte. Wenn der Reichspräsident hieron abgesehen hat, so deshalb, weil die Stiftung internationaler Preise durch das Reichsoberhaupt so lange nicht möglich erscheint, als Deutschland auf dem Gebiete der Luftfahrt nicht dieselben Rechte hat, die alle anderen Völker für sich in Anspruch nehmen.

## Der 26. Deutsche Mietertag.

Die wohnungspolitische Lage.

In Würzburg trafen sich die Vertreter der gesamten deutschen Mieterorganisation zu ihrer ersten Tagung anlässlich des 26. Deutschen Mietertags. Der Bundesvorstand konnte in seiner Begrüßungsansprache eine Reihe Behördenvertreter und Vertreter verbandelter Verbände begrüßen. Landtagssabgeordneter Kurz betonte, daß der bayerische Landtag die Bestrebungen der Mieterorganisation in jeder Weise fördere und beiden Parteien, Mietern und Vermietern, gerecht werden wolle. Der Vertreter des Deutschen Baugewerbeverbands-Berlin würdigte die Verdienste des Mieterbundes. 80 Prozent aller Bauhandwerker seien heute arbeitslos. 500 000 können jahrsweise, jahreweise Instandhaltungsarbeiten beschäftigt werden. Es sei ein

## 17.

Am 2. September teilte Heyden dem Geheimrat mit, daß er mit seinem Freunde Rosen noch in der ersten Septemberwoche nach Berlin kommen werde. Er erzählte ihm in seinem Briefe alles über die Oper „König Olafs Lied“, die Ende September in der Staatsoper zur Aufführung kommen sollte.

Der Geheimrat schrieb umgehend wieder und bat ihn, zusammen mit dem Komponisten bei ihm zu wohnen. Es sei ihm eine wirkliche Freude, wieder einmal mit ihm zusammen zu sein und er bitte ihn dringend, die angebotene Gastfreundschaft nicht abzuschlagen.

Heyden lagte zu. Er kam am 5. September mit Rosen in Berlin an.

Der Geheimrat selber holte ihn und Rosen mit seinem Maybachwagen ab und begrüßte die beiden Männer mit tiefer Herzlichkeit.

Sie unterhielten sich lebhaft, und der Geheimrat berichtete Heyden, daß gegen Weihnachten dem jungvermählten Paar ein frohes Ereignis bevorstehe. Renate sehr Mutterfreuden entgegen. Willmar empfand tiefe Freude. Er fühlte, daß die Ehegatten den Weg zueinander gefunden hatten.

„Ich sehe, daß Sie sich mit mir freuen, Herr Heyden,“ sagte Spranger ergriffen. „Mein Schwiegersohn hat mir von Ihrer Auseinandersetzung mit Renate, die mein Kind auf den rechten Weg zurückgeführt hat, erzählt.“

„Herr Geheimrat,“ bat Heyden, „sprechen Sie nicht davon. Ich tat nur das, was jeder anständige Mensch tun mußte. Es bedrückt mich, wenn Sie eine Tat daraus machen wollen.“

Der alte Herr aber sah Heydens Rechte und drückte sie.

„Lieber, lieber Freund!“ sagte er fast zärtlich.

Im Heim des Geheimrats wurden die Gäste freundlich empfangen. Sogar Frau Geheimrat taute nach anfänglicher Verlegenheit auf und gab sich wie früher.

Willmar fand Renate verändert, aber durchaus zu Ihren Gunsten. Ihr schönes Antlitz zierte ein Zug von Mütterlichkeit.

Freiherr von Siechem war fröhlich wie ein guter Junge. Aus seinen hellen Augen sprach ein tiefes Freundschaftsgefühl für Heyden.

„Wenn man Sie sprechen hört, lieber Heyden,“ sagte der Geheimrat, „möchte man glauben, die wohlsame Stimme mühte auch wieder tönen wie einst.“

Aufgang der Wohnungen in Deutschland festzustellen.

Bundesvorstand Hermann-Dresden hielt dann einen

Vortrag über die wohnungspolitische Lage.

Wichtig sei die Senfung und Angleichung von Alt- und Neubauarten auf die Friedensmaße. Als ein Vorbild in der heutigen Zeit müsse das Siedlungsproblem gewertet werden. Deutschland komme nicht darum herum, etwa 6 Millionen Erwerbslose durch Umstellung wieder mit der Scholle in Verbindung zu bringen.

## Die Überschwemmung in der Mandschurei.

Berwegelte Lage der Bevölkerung.

Nach einer Meldung aus Wulden sind infolge der großen Überschwemmungen in der Mandschurei fünf von den Japanern über den Donaufluß geschlagene Brücken durch die Bevölkerung in Charbin in Brand gesetzt worden. Die Lage

50 000 Menschen haben kein Dach über ihrem Kopf. Es war bisher nur möglich, notdürftig Hütten aus Matten zusammenzimmern, in denen Tausende von Menschen ihre Zuflucht suchen. Die Cholerat hat sich von Charbin auch auf den gänzlich verwüsteten Hanbezirk ausgedehnt und fordert täglich zahlreiche Opfer.

Dammbruch in Indien.

Infolge des Steigens des Indus sind die Ufer des Begaritals durchbrochen. Hunderte von Dörfern sind von den Wassermengen überflutet. Die Einwohner flüchten auf höhergelegene Plätze und Hügel oder suchen auf Bäumen Zuflucht. Tausende von Arbeitern arbeiten Tag und Nacht unter der Leitung englischer Ingenieure an der Schließung der Durchbruchsstelle. Die Behörden haben Hilfsexpeditionen ausgerichtet, um die Bevölkerung mit Nahrungsmiteln zu versorgen.

## Kurze politische Nachrichten.

Im holländischen Außenministerium fanden Verhandlungen mit deutschen Regierungsvertretern über die Frage der Unterführung nach Deutschland statt. Die deutsche Abordnung ist wieder nach Berlin zurückgekehrt. In einem Bericht über die Verhandlungen steht es u. a.: Von deutscher Seite wurden Vorschläge gemacht, die nach der Ansicht der holländischen Vertreter einer näheren Prüfung unterzogen werden müssen. Es besteht die Absicht, die Besprechungen innerhalb sehr kurzer Zeit fortzuführen, nachdem eine solche Untersuchung stattgefunden hat.

Die Thüringer Regierung hat beschlossen, für den 25. September einen Volksentscheid auszuschreiben, der über die parlamentarisch stark umstrittene Thüringer Mietzwangsverordnung entscheiden soll. Thüringen hatte im Frühjahr dieses Jahres durch Verordnung die Mietzwangsverordnung in ihren wesentlichen Teilen aufgehoben. Ein Antrag der Linke, die Verordnungsverordnung wieder aufzuheben, fand zweimal vor dem Landtag eine Mehrheit, da die Haltung der Rechten in dieser Frage uneinheitlich war. Die Regierung war nunmehr verfassungsmäßig gezwungen, das Gesetz über Aufhebung der Verordnungsverordnung, dem sie selbst nicht zustimmen konnte, zu verlunden oder einen Volksentscheid zu veranlassen. Dies ist nunmehr geschehen.

Die Reichsrundfunkgesellschaft teilt mit: Der Reichsrundfunkkommissar des Reichsministers des Innern hatte Versprechungen mit dem Intendanten der Berliner Funkstunde, Dr. Fleisch, über die künftige Gestaltung des Rundfunkprogramms. Hierbei kommt ein Einvernehmen nicht erreicht werden. Dr. Fleisch hat hierauf um seine Abberufung als Intendant der Berliner Funkstunde erucht. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Intendanten hat die Reichsrundfunkgesellschaft bis auf weiteres Dr. Dusse, den bisherigen Leiter des Programmausschusses der Deutschen Rundfunkgesellschaften, beauftragt.

Heyden lächelte und sagte leise zu ihm: „Vielleicht kann es sie auch wieder, aber... sie will nicht.“

Der Geheimrat sah ihn überrascht an.

„Was soll ich Ihren Worten entnehmen, Herr Heyden?“

„Alles... was Sie wollen, Herr Geheimrat.“

Da atmete der alte Herr tief auf, er fühlte sich wie von einer Last befreit.

Gottlob, lieber Heyden, Gottlob! Ich habe damals mit Ihnen gesessen, und ich will mich jetzt mit Ihnen freuen. Und... wenn Sie wieder in Ihren stillen Heidewinkel zurückgekehrt sind, dann komme ich Sie besuchen. Dann müssen Sie einmal mit mir über die Heide gehen. Und wenn wir allein, fernab von den Menschen sind, dann... will ich Sie um eins bitten. Sie werden es mir nicht abschlagen.“

„Nein, Herr Geheimrat!“ lachte Heyden fest.

Nach einer kurzen Pause begann der Geheimrat wieder: „Ich habe auch noch einen anderen Gast in meinem Hause, den Sie heute abend sehen werden. Ich will Ihnen den Namen nicht nennen, Sie werden mehr als überrascht sein.“

Heyden fragte nicht, und er überlegte vergeblich, wer es wohl sein könnte.

So kam der Abend heran.

Heyden hatte vor der Abendtafel noch lange mit dem Geheimrat konfiliert.

Es handelte sich um die 5000 Wart.

Der Geheimrat wollte nicht, daß der Betrag als Hypothek eingetragen werde, ja, er wies sogar den angebotenen Schuldchein zurück.

„Ich war in meinem Leben immer ein guter Kaufmann, vielleicht ein zu guter, lieber Heyden. Nun lassen Sie mir doch das Vergnügen, doch ich auch einmal... ein schlechter Kaufmann bin.“

Und dabei blieb es.

Heyden lagte zum Schluß: „Wie dem auch sei, die Schule bleibt bestehen, und ich werde dafür sorgen, daß sie abgetragen wird.“

Dann begaben sie sich gemeinsam zur Abendtafel.

Als sie in das hellerleuchtete Speisenzimmer traten, blieb Heyden an der Tür stehen.

Sah er richtig?

An der Tafel saß... Miss Astor. Er sah sie fast stumm an und begriff nicht. Die Blätter hatten doch ihren Tod gemeldet!

(Fortsetzung folgt.)

## Neues aus aller Welt

Eine Rheinburg in englischem Besitz. Die bekannte Burg lag bei St. Goarshausen am Rhein, die im Laufe der Jahrhunderte schon verschiedene Besitzer gehabt hat, ist jetzt von einer Engländerin angelaufen worden. Sie beabsichtigt, studierende Landsleute, die sich über deutsches Erziehungswesen unterrichten wollen, dort unterzubringen.

Schwere Gewitter über Ostfriesland. Über ganz Ostfriesland gingen schwere Gewitter nieder, die großen Schaden anrichteten. In verschiedenen Ortschaften wurden insgesamt sieben Wirtschaftsgebäude und Wohnhäuser vom Blitz getroffen und brannten bis auf die Grundmauern nieder. Dabei wurden zahlreiches Vieh und große Erntevorräte durch die Flammen vernichtet. Auf den Feldern wurde vielfach das weidende Vieh vom Blitz getroffen und getötet. Eine große Anzahl Telephonleitungen wurde zerstört.

Gebeutet unter dem „Niobe“-Brücke. Die Bergungsarbeiten an dem Brücke der „Niobe“ im Februar-Mond-Viertel sind nach Verhügung der Wetterlage wieder aufgenommen worden. Der Schiffkörper ist jetzt von den gesamten Lage freigelegt worden. Der Leiter der Bergungsarbeiten, Kapitän Fuhrmann, teilt mit, daß fünf neue Trossen unter den Schiffkörper gelegt seien. Über den Zeitpunkt der Hebung des Brücke lassen sich zur Zeit noch keine Angaben machen.

Mord an einer Neunzehnjährigen. In Berlin-Pankow wurde die 19jährige Tochter des Schneidermeisters Michaeli in ihrem Bett ermordet aufgefunden. Der Tat verdächtig ist ihr 51jähriger Vater, der ihr seit langem nachgeheuert hatte und zur Zeit ständig ist.

Eine neue Weltrekordleistung für Flugzeuge. Der ehemalige französische Kriegssieger und jetzige Chefpilot einer großen französischen Flugzeugfirma, Haegelen, hat eine Weltrekordleistung über 2000 Kilometer aufgestellt und eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 263 Kilometern in der Stunde erreicht. Die bisherige Weltrekordleistung gehörte dem französischen Fliegerleutnant Paris mit 228,2 Stundenkilometer.

Unfall beim Landen der „Atlantik“. In Le Havre ereignete sich beim Landen des Özeandampfers „Atlantik“ ein Unfall. Zu dem Augenblick, als etwa 30 Arbeiter das Schiff verlassen wollten und den Landungssteg, der den Dampfer mit dem Quai verbindet, betreten hatten, brach der Steg und die Arbeiter stürzten ins Meer. Glücklicherweise gelang es Hafenarbeitern, alle zu retten. Einer der Verunglückten ist jedoch kurze Zeit später gestorben.

Neues Eisenbahnunglück im Raumfuss. Auf der Strecke Baden-Baden, zwischen Karlsruhe und Müllheim, ereignete sich ein neues Eisenbahnunglück. In Folge des Bruches eines Waggonachs entgleisten 14 Wagen. Sie wurden alle zertrümmt. Vier Personen des Betriebspersonals wurden getötet, zwölf teils leicht, teils schwer verletzt. Die Strecke ist stark beschädigt.

Kampf zwischen Polizei und Studenten in der Universität von Santiago de Chile. Meldungen aus Santiago de Chile aus folge hatten Studenten unter dem Einfluss kommunistischer Propaganda die Universität besetzt, so daß die Regierung Polizei zu ihrer Entfernung herbeizurufen mußte. Nach zweistündigem Kampf, bei dem auch geschossen wurde, räumten die Studenten die Universität. Mehrere Personen wurden getötet oder verletzt. Die Universität wurde geschlossen.

## Schwere Unwetter.

### Wollenbruch über Garmisch-Partenkirchen.

Über Garmisch-Partenkirchen ging ein schwerer Wollenbruch nieder. Die Laine trat über die Ufer. Die Bahnhofsgebäude wurden durch die Wassermassen bis zu 10 Centimeter Höhe überschwemmt. Die Weichen konnten infolge Vermurung nicht mehr umgestellt werden. Das Einfahrtssignal von Richtung Griesen wurde ungerissen. Die Abfertigung der Züge im Bahnhof Garmisch-Partenkirchen war daher unmöglich. Zur Aufrechterhaltung des Durchgangsverkehrs wurden Poststrafwagen eingesetzt.

### Hagelschlag im Rheinland.

Rheinischen Hettweis und Bubenheim entlud sich ein schweres Unwetter mit Hagelschlag. Die Helder waren weit und breit mit diesen Hagelschlägen beobachtet und glichen festen großen Seen. Die Ernte wurde vollkommen vernichtet. Der angerichtete Schaden ist noch nicht zu übersehen.

### Obsternie völlig vernichtet.

Auch im südwestlichen Teil des Kreises Düren richte ein schweres Unwetter erheblichen Schaden an. Besonders die Obsternie wurde durch starken Hagelschlag fast vollständig vernichtet. Zum Glück war die Ernte bis auf den Hafer schon unter Dach und Fach gebracht. Großer Schaden wurde vor allem an den Treibhäusern in Kreuzau angerichtet. Wiesen und Helder sind weit hin mit Schlamm bedeckt.

## Wirbelsturmkatastrophe in Texas.

**Bahreiche Tote.** Vier Millionen Schaden. An der Küste von Texas richtete ein Wirbelsturm, der ein Gebiet von 300 Kilometer Länge heimsuchte, einen Schaden an, der auf über eine Million Dollar geschätzt wird. Unzählige Häuser stürzten ein. Die Farmen und die Ernte sind völlig vernichtet. Nach dem ersten Meldungen wurden 13 Tote unter den Trümmern hervorgeholt. Eine Nacht mit zehn angeschlagenen Bürgern aus Houston ist verschollene.

Tausende von Obdachlosen treten umher. Viele Gemeinden sind von jeder Verbindung abgeschnitten, da die Fernsprech- und Telegraphenleitungen zerstört sind. Hilfsorganisationen sind zur Versorgung der betroffenen Bevölkerung eingezogen.

## Blißschlag in eine Sportlergruppe.

### Zwei Tote, sechs Schwerverletzte.

Bei einer sportlichen Werbeveranstaltung kommunistischer Sportvereine im Lemgo ereignete sich ein schweres Unglück. Während eines über der Gruppe niedergestehenden Gewitters schlug ein Blitz in eine Gruppe von Fuß-

ballspielern ein und töte zwei von ihnen, Wolfmann aus Lemgo und Schulze aus Kassel. Außerdem wurden sechs weitere Fußballspieler schwer verletzt.

Mitspieler und Zuschauer packte das Entsetzen, denn der Blitz war gewissermaßen aus heiterem Himmel gekommen. Vorher hatte es nicht geblitzt, und den Donner hatte man nur weiter gehört. Das Gewitter zog an Lemgo vorbei am Teutoburger Wald entlang, ohne daß über der Stadt ein Troyer Regen fiel. Der Sportplatz liegt in unmittelbarer Nähe des Schützenhauses. Er ist ringsum mit jungen Bäumen bepflanzt, auch hohe Fahnenstangen waren aufgestellt, aber der Blitz schlug trotzdem in die Gruppe der spielenden Mannschaften, die sich gerade während einer spannenden Szene vor dem Tor der Mannschaft von Lemgo zusammendrängten.

## Kleine Nachrichten

### Kraftomnibusunglüx in Pommerellen.

#### Fünf Tote.

Bei dem Dorfe Karwen überquerte ein städtischer Kraftomnibus aus Orling einen offenen Bahnhofsgang. Im selben Augenblick fuhr ihm ein Güterzug in die Seite. Von dem Kraftomnibus wurden der Führer, der Chauffeur und drei Fahrgäste getötet.

#### Großfeuer unweit der Hohenzollernburg.

Hedingen (Hohenzollern). In dem unweit der Hohenzollernburg gelegenen Dorfe Wellheim brach plötzlich ein Brand aus der sich durch Flügelentzündung so rasch verbreitete, daß ihm in kurzer Zeit sieben Wohngebäude und sieben Scheunen samt allen Nebengebäuden zum Opfer fielen. Das Großfeuer konnte gerettet werden, während der größte Teil des Altmühlbaches in den Flammen umfaßt. Das ganze Oberdorf liegt in Schutt und Asche.

## Schweres Autobusunglüx in England.

#### Vier Tote, 12 Schwerverletzte.

In der Nähe von Talbot am Bristolkanal stieß ein vollbesetzter Autobus mit einem leeren Überlandautomobil so heftig zusammen, daß vier Personen getötet und zwölf schwer verletzt wurden. Die Verletzten mussten sämlich ins Krankenhaus gebracht werden. Das Überlandautomobil war in die Breite des Autobusses hineingefahren, der vollständig zerstört wurde. Nur der Chauffeur kam als einziger mit leichten Verletzungen davon.

Es ist dies der zweite schwere Unfall, der während dieses Wochenendes öffentlichen Automobiltransportmitteln zugeschlagen ist.

## Bayern gegen Bismarck.

Vor mehreren Jahren ist man auf den Gedanken gekommen, die Bismarck, auch Ondatra genannt, die in den Seen und Flüssen Nordamerikas heimisch ist, als Zuchttier nach Europa zu bringen. Natürlich geschah das des Fisches wegen, daß früher sein eigenliches Pelzwerk war, sondern nur mit den Haaren von Hasen und Bibern zu Hütten verarbeitet wurde, dann aber, nachdem man sich an den Bismarckfisch gewöhnt hatte, ein beliebtes Rauchwerk zu Pelzen, Krägen und Muffen wurde. Die Bismarck wurde zunächst einmal in Böhmen eingeführt, und man hoffte, ungeheure Geschäfte mit ihr machen zu können. Jetzt aber wäre man im Grunde froh, wenn man sie wieder los wäre, denn sie hat sich in unangenehmer Weise vermehrt und zu gleicher Zeit sehr verschlechtert; daß europäische Bismarckfische ist lange nicht so viel wert wie das amerikanische. Von Böhmen ist die freiesame Bismarck die Flußläufe entlang nach Sachsen und Bayern gewandert, und wer Glück oder Pech hat, kann in München mitten auf der Straße Bismarckfische sehen. Es ist nicht ganz einfach, mit ihnen anzuhändeln, da sie in der ungewohnten Umgebung sehr angriffslustig sind.

Trotzdem oder gerade deshalb führen die Bayern einen zähen Kampf mit der Bismarck, die ihnen Uferschäden und Dämme unterwöhlt und sehr gefährlich werden kann. Es gibt amtliche bayerische Bismarckfischfangsänger, und es gibt private Bismarckfischfangsänger, aber die privaten haben keine rechte Lust mehr, mitzumachen, da die Prämie für den Fang einer Bismarck, d. h. für die Ablieferung einer Bismarckfischschwanzspalte, in dieser Zeit von 1 Mark auf 30 Pfennige herabgesetzt werden mußte. Außerdem zahlt man für ein Bismarckfisch, das vor einigen Jahren noch 6 Mark brachte, jetzt nur noch 1,50 Mark und darunter. Von der Bismarck am stärksten befallen sind Niederbayern, die Oberpfalz und Teile von Mittelfranken. Wer dorthin in die Ferien reist, kann sich durch den Fang von Bismarcken immerhin ein paar Mark verdienen. Es sei noch gesagt, daß die Tiere in Bauen leben, die denen der Römer ähnlich sind.

## Turnen, Sport und Spiel

### Sächsische Fußball-Ergebnisse.

Ostfachsen. Dresden: Ring-Greifling gegen Guts Muis 1:1, DSC gegen Sportif Greifberg 6:1, SV 06 gegen SV Meiss 0:0, Brandenburg gegen Sportheil 93 3:3, SV gegen Rasensport 2:6, SV 06 gegen Freital 1904 4:0, Dresden-Ost gegen Cottbus 07 3:3, Bavorit gegen Südböhmen 2:2, Sachsen gegen Sportif 0:3, Strelitzer BC gegen Reichsbahn 2:0, Freiberg: SC gegen SV Meiss 0:1, Meissen: Guts Muis gegen SV 0:0, Niederschlesien: SV gegen Leubnitzer SC 1:4.

Nordwestfalen. Leipzig: Eintracht gegen SV 99 Merseburg 3:1, Corlo gegen SV 06, SV 09 gegen SV 08, SV gegen Bavorit Halle 9:0, 18-Klasse gegen Herrenverein 1:4.

Mittelachsen. Chemnitz: EBC gegen WAC Wien 3:3, SV gegen EBC 0:3, SV gegen Sportif Barthau 3:3, Limbach: SC gegen FC Rohrbach 7:4, Oberhau: SV gegen National Chemnitz 1:4, Döbeln: SV gegen SV Grüna 2:1, Hartmannsdorf: SV gegen Turnir Chemnitz 1:3, Oberrohrau: SV gegen Turnir Chemnitz 3:0.

Ergebnisse. Thalheim: Tanne gegen Crimmitschau 0:0, Lauter: Waldhaus gegen SV Auerhainer 1:3, Amberg: SV gegen Thurn 0:6, 2. Borsbach: Saxonie gegen Victoria Lauter 3:2.

Oberlausitz. Bittau: BC gegen SC Großröhrsdorf 4:1, Neugersdorf: Sportlust gegen SV 08 Bischöfswerda 4:0, Reichenau: BC gegen SV Borsbach 3:0, Bautzen: SV gegen Bautzen 0:0, Löbau: SV 11 gegen SV 05 5:3, Oder-

witz: SV gegen SV Schleiden 8:3, Oberlausitz: SV gegen SV Auerhainer 4:3, Pulsnitz: Sportif gegen SV Großpostwitz 6:0, Neusalza: SV gegen SV Borsbach 4:3.

Weißschälen. Crimmitschau: SV 06 gegen BC Hartka 2:4, Merseburg: SV 07 gegen SV Borsbach 4:2, Niederlausitz: SC gegen Polizei-SV 3:5, Zwickau: FC 02 gegen SV Blaustein 1:1, Plau: SC gegen Concordia Plauen 7:1, Werda: TuB gegen SC Borsbach 1:1.

Bogland. Plauen: 1. Vogt. FC gegen SV Grünbach 3:1, SV gegen 1. FC Neuenbach 2:0, Rasensport gegen SV Georgenthal 3:3, Auerbach: SV gegen SV Plauen 1:4, Hallenstein: SV gegen SV Borsbach 1:4, Schönau: SV gegen SC Marktredwitz 2:4.

Handball. Dresden: Rasensport gegen Brandenburg 5:2, Polizei-SV gegen Freital 1904 5:1, Guts Muis gegen SV 06, Ring-Greifling gegen DSC 5:3, Dresdenia gegen DSC 9:3, Nadeberg: SC gegen SV Zeitz-Zon. Dresden 5:3, Meissen: Guts Muis gegen Reichsbahn Dresden 2:10, Meiss: Sportlust gegen SV Dresden 14:4, Neusalza: SC gegen SV Namenz 16:4, Chemnitz (Handballturnier): SV Borsbach gegen EBC 12:7, Preußen gegen SV 06, Niederwiesa 4:4, Borsbach gegen Preußen 6:2, EBC gegen Niederwiesa 6:5; Polatschiger wird durch Rodenscheidung Preußen.

### Fußball.

FTC. Budapest schlug in Leipzig eine Auswahlmannschaft der dortigen 1-B-Klasse vor 2000 Zuschauern und bei drückender Hitze mit 4:1 (1:1).

Holstein-Kiel besiegt in Magdeburg die dortige Fortuna mit 7:1 (3:0).

Im Berliner Fußball war das Hauptereignis die Begegnung zwischen Hertha BSC und dem 1. FC Nürnberg. Wie überall, drückt auch hier die große Hitze das Leistungsniveau beider Mannschaften herab. Die Süddeutschen legten vor 6000 Zuschauern verdient knapp mit 1:0 (0:0). Weitere Ergebnisse: SV 92-Höverswerda 4:3, Blau-Weiß-Weißensee 2:2, Union-Ob.-N.W. 2:2, Spandauer SV gegen Minerva 2:1, Preußen-Berolina 2:2, Weißenfels-Weißenfels 4:1.

Süddeutschlands Meisterschaftsspiele wurden am Sonntag fortgesetzt. Wir lassen die wichtigsten Ergebnisse folgen: SV-Aarau-Bürzburg 6:0, DSB-München-Bayern 0:0, FC-Baden-Baden-Stuttgarter Ritter 1:1, SV-Karlsruhe-SC-Freiburg 5:0, Eintracht-Frankfurt gegen SV-Briegelberg 9:1, Union-Niederrad-NSV-Frankfurt 2:2, Rot-Weiß-Frankfurt-Germania-Bieber 1:2, SV-Neuenburg-FC-Hanau 9:0, FCB-Mainz 0:0, Bitterfeld-Orberbach 7:2.

### Handball.

Unsere Handball-Nationalmannschaft triumphierte in Siegen über eine Wuppertaler Stadtmannschaft vor 2000 Zuschauern mit 16:8 (7:6).

### Radsfahren.

Die DRU-Nationalmeisterschaft im 100-Kilometer-Radsfahren wurde in Bremen entschieden. Von neun Mannschaften erwies sich Brennabor-Magdeburg in 2:41:44,2 vor Olamari-Bremen, Dürkopp Concordia-Hannover, Diamant-Hamburg, Meister-Hannover u. v. als beste.

b. Gramm Deutscher Tennismeister. Bei den deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg schlug der deutsche Spitzenspieler Freiherr v. Gramm den Deutschtähnen Roderich Menzel in der Schlussrunde in einem Marathonspiel mit 3:6, 6:2, 6:2, 6:3. Dagegen verlor die Deutsche Hilda Strawnfleß gegen die Schweizerin Hayot 6:2, 2:6, 6:4.

Grahams v. Gramm siegte als einziges deutsches Paar in der Vorschlußrunde des Gemischten Doppels bei den internationalen Tennismeisterschaften in Hamburg. Die drei auswärtigen Paare behielten: Hayot-Hilber, Aufhausee und Whittington-Hughes.

Berlin schlug Hamburg 11:5 im 10. Städtecampf der Amateurboxer beider Städte, der im Berliner Saalbau Friedenshain stattfand. Die Berliner haben damit für ihre Leute in Hamburg erlitten 6:10-Niederlage glänzend Revanche genommen.

Ausnahms Auschluß von den Olympischen Spielen hat in Finnland so großen Unwillen erregt, daß man jetzt zum Wirtschaftsboicot gegen Schweden auffordert. Vor allem hat man es auf Edsbro abgesehen, der Direktor eines schwedischen Elektrofaktions ist, der vor allem in Abo, der Heimat Amtsmit, auf schärfste Boykottierung sollt.

Anwändige Nationen haben ihre Teilnahme am großen Leichtathletikfest in Chicago am 18. August zugesagt, das mit diesem Aufruf ein „Olympia im kleinen“ werden dürfte. Man rechnet drüber mit 100.000 Zuschauern.

### Zur Dahlienzeit.

Nun sind auch wieder die Dahlien am Blühen, und mit ihnen beginnt, nachdem in den letzten Wochen die Blumenbeete in unseren Gärten ein wenig einzubüßen schienen an Schönheit und Hülle, nachdem fast konnte man sagen, eine Atempause in dem sommerlichen Prangen und Blühen eingetreten war, die Zeit der herbstlichen Blütenpracht.

Beglückt uns im ersten Frühling die zarte Lieblichkeit der beschlebten Dahlien, erfreute uns im aufgehenden Sommer die milde, südlige Pracht der weißen und rosen Blüten unserer Ostbäume und Spaliere, und hatten wir uns dann später bezaubert an dem starken Duft des Zistrosen oder des Lindenbaums, so bringt die herbstliche Natur einen wahren Rausch an Farbenfreudigkeit hervor. Die zarten milben Frühlingsfarben und die Frühlingsblüte sind Schläfen gegangen — nur die Rosen, die blühen sich gleich in Duft und Farbenpracht, sonst ist es ein ander Bild draußen geworden.

Es ist wohl das Wesen spät, herbstliche Blüten, daß es mit stärkeren Reizen auf unsere verwöhnten, ja den ganzen Sommer lang mit so überreichen Einbrüden bescherten Augen wirkt und muß. Und gerade die Dahlien sind es und die noch späteren Georogenen, die wir wohl als die Valdine des Herbsts bezeichnen können — was aus diesen Blumen in den letzten Jahren die beinahe zauberliche Kunst unserer Gärtner zu gestalten gewußt hat, das ist schon mehr ein Übermaß an Farben!

Nicht rot, nicht gelb, nicht nur schneig weiß — nein, unsere Dahlien prangen deutl. feurigsten Feuerrot, im tiefsten Purpur, im sonnengleichen Gold und in allen nur erdenklichen anderen Zwischenfarben. Und da sind dann die prächtigen, flammenfarbenen Gelbrosen oder die andern, die weiß und rot Streifen zeigen wie die Blüte eines Jodens. Und obendrein die Hülle der Formen! Da sind die einen voll und straff, die anderen prahlen mit lösigen Köpfen, wieder anderen sind wie das Gesicht eines jungen Vogels, die einen haben Glanzlichter ausgelebt, doch sie wie Seide schimmern, die anderen weitefalten in vornehmster Mäßigkeit der Farben mit Pastellstreifen — und immer wieder und immer wieder sieht man, geht man durch neue Gärten, neue Formen und Farben dieter prächtigen Blütenköpfen. Es ist fast, als habe ein jeder Gärtner, ja fast ein jeder Gartenfreund seinen höchsten Sols darin gesetzt, mit eignen, noch schöneren Schöpfungen den anderen zu übertrumpfen.

## Der Tag im Licht.

Skizze von Richard Euringer.

Noch qualmten die Städte nicht so lodernnd in feuer-spekendem Widerchein. Noch dudeten nicht so summertlich sich gehaltene Menschenmassen unter Auh und Rauch zusammen. Noch reckten sich die Eisenfürme nicht so drohend über's graue Moosgesicht über Glensolonien. Aber eines war schon damals: Dem Bauer fiel der Hof anheim; die Brüder mochten zuschauen.

Bernard Büning wurde Bauer auf dem Hof. Paul, der Bryder, ritt ins Pütt und wurde Bergmann. Taglöchner der Tiefe. Paul Büning, der Bergmann, slogte nicht. Er fuhr in die Grube, verlorne das Licht, verlorne den Reid, den Stiel und den Troch.

Da wuchs ihm Sohne und vergaßen Saat und Ernte und die blühende Heide im Blut. Vergaßen Linde und Apfelbaum, atmeten Staub und traumten schwer. Über ihrem Schlaf wälzte sich die Last des Dunkels. Sie stiehen die Stirn an schwarzen Westen. Sie wurden hörig und sagten nicht: hörig dem Berge, hörig der Nacht.

In die Seelen ihrer Kinder wuchs der Berg wie ein Vermachtnis, rätselhaft, voll Rührung und Gefahr. Ungheuer zog es sie hinunter, in den Schacht, in die Nacht, wo Karren rollen und Weiter laufen, grüne Flammen erscheinen. Die Männer leugnen und husteten, waren wie blind, verdienten Geld und gaben es Vater, als er frankte. Da war ein Mädchen, dünn und blass. Der hingen sie an, taumelnd wie Betrunken - wenn sie sonnunlosen droben, draußen stand im Licht! — taumelten auf sie zu und begehrten sie zum Weibe.

Wieder stieg schweigsam ein Geschlecht in die Tiefe. Aber aus verschütteten Erinnerungen keimte Urauf, regte sich im Traum; Sehnsucht nach dem Flügelschlag der Mühlen, Sehnsucht nach dem Vogelruf der Wälder, Heimweh nach dem Wogen reiser Felder...

Immer noch, unter starken Eichen, droben, draußen irgendwo, stand der Hof. Stand die Jahreszahl, die sie entdeckte, in die Dezentur gekerbt. Rauchend wucherten die Hörsten. Vängt umbrochen, trug die Heide schollendampfend ihre Erdfrüchte.

Paul Büning hieß der Enkel, wie der Vater, der, wenn des Bohrs frechste und der Sprungfuß Gletschervaden durch den Stollen hieb, von Palm- und Adretgarben traumte, vom Schnittertan, vom Duft des Hens. Geschlechter hatten das Licht verlernt, da verlernte er das Dunkel.

Den Sohn, der ihm geboren war, erfüllte er mit seiner Sehnsucht, was blonde Weisen ihm auf, verjüngte ihn mit Sage und Legende. Die ganze Bibel deutete er ihm um zur Seemannsgleichnis. Nur eine Bitte betete sein Vaterunser: „Unser, unser täglich Brot!“

Und als der Berg sich rächte, bestand niederbrach auf sein Gebein, ließ er verzückte Schwire als letzten Willen und Befehl.

Bernard begriff nicht, was sie wollten. Unter der Erde wuchs kein Brot. Er baute im Berg, in ehrlichem Schweiz. Ein Jährling noch, dann war er Steiger.

Lebhafte Bergmann Büning, wenn gar so weinerlich die Mutter meinte, sie föh' ihn zum letzten Mal. Du siehst mich noch lang! Aber sie wußte und verließ. Gram und Sorge hielten sie aus. Sie blieb sie ins Grab. Auf dem Sterbeladen nahm sie zitternd ihm den Eid ab, daß er wiederkehre auf den Hof, und sei's als Knecht, und sei's für einen Tag! Da gab er ihr die Hand. Und sie segnete ihn, wissend, daß der Bauer seines Bruderfeinds letzten Willen ehren werde.

Also kam Bergmann Büning auf den Hof als Knecht für einen Tag. Trotz in den Schatten starke Eichen. Trotz durch die alte Dezentur. Stannend las er seinen Namen. Stannend sah er sein Gesicht im Gesicht eines Mädchens, das verwirrt die Lippen senkte. Schwer in Stiefeln, Kleife in der Faust kam der Bauer aus der Scheune, lud ihn an den Herd. Viel

erzählen sollte der Bergmann, der nichts zu erzählen wußte. Essen sollte er, aber er vergaß es. Vieles gab es zu sehen, zu loben. Er sah alles, lobte nichts. Nicht Feld noch Bieh, nicht Holz noch Holde, nicht Knecht, nicht Magd.

Vorn Hof, unterm Hilleigenbaum, blühte ein Grab. Dort lag die Bauerin in Frieden. Die Bauerin Büning und der Sohn. Der Erde. Gefallen als Soldat.

Bernard Büning sah sich um. Da stand die Tochter. Die Herrin Magd. Preisgünstig Freier möchte sie haben; sie wollte nicht. Kommt Zeit, kommt Hochzeit. Bauernköcher fragt man nicht. Aber da starrte sie ihn an, den Helden der Hölle, den tödlichen Tod... So traten sie wieder an den Herd.

Sie sahen am Feuer. Sie sprachen vom Heu, sie sprachen vom Korn. Sie sprachen vom Regen, sie sprachen vom Wind. Vom Schafengehen und vom Aufstehen. Sie gingen schlafen, sagten Gut Nacht.

Sie schließen, erstanden, fuhren ins Heu.

Bergmann Büning sah Wiesen im Tau. Zum ersten Mal in seinem Leben. Er fühlte den Himmel über sich, so unerträglich hoch und hell, daß er erschrak.

Aus Nebelschichten kämpfte sich die Sonne, stieg strahlend in ihr eigenes Licht, überlütete die Fluren.

Bernard Büning schlug ein Kreuz. Niemand sah es; geneigten Scheitels lag das Mädchen auf dem Wagen, den Sonnen um den Arm, den schweren Flechtkorb neben sich. Stumm schritt der Bauer vor den Pferden.

Staunend wanderte der Bergmann durch die Sommerpracht der Felder. In triefenden Mähdnen wachten Knechte, senfesblindend. Mögde leuchteten im Lamp.

Bernard wart die Fische ab, griff die Forelle, postete zu. Die Mögde lachten, die Knechte mögten. Der Bauer nickte bloß. Das Mädchen lächelte und sah ihn nicht an.

Fünf reife Änder stellten sie auf, dann flog ein Kiebitz um sie her; es läutete Mittag.

Sie ahen und tranken und glühten sich an. Blau und blumig wölbte die Welt sich im Summen der Insekten. Wildtauben jagten sich im Spiel, flüchtig, um Schönwetterwollen.

Sonne leidet sein Gesicht, Arm und Raden, Hals und Brust. Bernard, der Bergmann, begriff das Licht; fügte der Sommer, Reise und Frucht, Nachsum und Wetter und den Wind. So begriff er das Glück der Erde über der Erde in Leben und Licht.

Kornblumenblau aus allen Himmelstürzte ihr Blick ihm in die Augen, da sie von hochgeladener Fracht sich niedergekniet über ihn, mit beiden Armen seine Mähd empfangend. Er zog sich an ihrer Hand empor.

Auf dem höchsten Hügel throne ich Braut und Bräutigam hielten sie Einzug auf dem Hof. Die Erbin und der Bergmann.

In blühender Nacht auf erloschenem Hof lagen die drei. Der Bauer, der Bergmann, die Herrin Magd. Sternenbürgern durch das Gaß der Eichen. Elf Uhr schlug die Sudenuhr. Der Bauer ging schlafen, sagte Gut Nacht.

In ihre Kammer schlich das Mädchen.

Bernard Büning hörte sein Herz, das Brausen der Tiefe, den Brüder im Berg. Der Berg, der Berg fiel über ihn her. Dunkel überfiel sein Blut.

Wenn er läse, wenn er nun läse die ganze Nacht: Er läme noch zurück. Glück auf! Er läme noch zur Schicht.

Da ließ er sein Bündel, stahl sich fort und lief und lief sich nicht um, als sie ihm nachließ auf bloßen Füßen in die nachtigen Keller hinaus.

„Zo chm“, drummte der Bauer, „lot chm! Komm seher eener für dein Herz.“ Da ließ sie ihn laufen und meinte sehr und der für sein Herz nicht konnte, lief, lief und lief sich nicht um, ja nur den rosig Schein der Städte in Auh und Rauch. Und warf die Arme zum Willkommen.

Zur Tiefe zog es ihn, in sein Reich. Bruder im Licht, Bruder im Dunkel! Nieder, unter der Erde Brot!

Wilst wähle er sein Los.

Er kam noch zeitig, er kam noch zurück. Er nahm die Lampe. Er kam noch zur Schicht. Glück auf!

## Sonnenwirbels Segen.

In früheren Zeiten, als noch jede Verrichtung ihre besondere Zeit hatte und als die Menschen noch zu viel bei Dingen Zeit zu haben schienen, die uns jetzt befremdet annehmen, wurden in den Augusttagen zwischen Sankt Laurentius und Sankt Bartholomäus die Zauberplanzen ausgegraben. Da suchte man die Springwurz, vor der sich alle Pforten öffneten und alle Schäye erschlossen, da suchte man alle jene Gewächse, die heil- und stärkend machen sollten, oder mit denen man die Liebe jeder Schönen gewann oder die das Leben verlängerten und die Alternden verjüngten.

All diese Hexerei, an die Übergläubische genug bis hier in sehr ausgesträhte Zeitalter fest geglaubt haben, sind vergessen und verweht und es wird ihnen niemand nachjammern. Denn sie haben viel Unzug geöffnet, und hinter allen diesen Abungen haben meist nichts weniger als edle Triebe gesteckt. Manches von dem, was man mit solchen vergeblichen Mittelchen anstrebe, hat dann ganz nüchtern aufbauende die Vernunft und Wissenschaft erreicht, so z.B. die Verlängerung des menschlichen Durchschnittsalters und die Abwehr zahlreicher Gebrechen, die heute längst nicht mehr so verbreitet sind wie ehemal.

Aber wenn einer jener alten Zauber es wert wäre, daß er jemals hätte Wahrheit werden sollen, so ist es Sonnenwirbels Segen. Der Sonnenwirbel, so nannte man die jetzt allenthalben an Straßenrändern blühende Beggarie oder Zichorie, die ihr hellblaues Sonnenauge immer nach der Sonne hinwendet. Das aber sollte ihre wunderbare Zauberkraft sein: Wer diese Wurzel bei sich trug oder sie nachts unter sein Kopftuch legte, den sonnte niemand verleunden, sondern alle müssten nur Gutes von ihm reden.

Schade, wie gesagt, daß dieser Zauberseggen verloren gegangen ist. Ganz zuverlässig muß er schon in alter Zeit nicht gewesen sein, denn die Herrenflüster haben sich damals nicht darüber einigen können, unter welchen besonderen Vorstütsmaßregeln man die Beggarie ausgraben müsse, damit die magische Kraft auch wirklich wirksam würde. Die einen meinten, man müsse die Wurzel ganz vorsichtig mit einem Goldstück bloßlegen, die anderen sagten wiederum, eine von einem Hirsch abgeworfene Gehörnspange sei dazu besser, und kurz und gut, eines Tages entdeckte man, daß gegen die üble Rede kein Kräulein gewachsen ist, auch die Beggarie oder der Sonnenwirbel nicht. Darum blüht sie jetzt so zahlreich an allen Straßen und Angern. Denn wenn sich ihre Zauberkraft bewährt hätte, dann wäre sie überall, wo sie unbeschützt steht, längst ausgerottet und würde dafür als eine Kofarfeit angebaut in den Gärten aller, die sich vor Lästerungen nicht ganz sicher fühlen. Und dann wären in so manchen Orten und Sträken alle Beggarien gegenwärtig blau von lauter Beggarieblüten.

## Heitere Umschau.

„Ich soll...“ Weshalb massiert sich demn Gräulein Cornelie das Antlitz? „Sie hat ein chronisches Zahneiden!“ — „Dann sollte sie sich doch den Zahn reißen lassen!“ — „Ja, aber es ist eben der Zahn der Zeit.“

Händlicher Häßl. Frau: „Ein sitzt allemal, ich dulde die Zählemmenten deines Vereins in unserer Behausung nicht länger. Unser Empfangszimmer ist doch keine Kneipe.“

— Mann: „Aber so bedeute doch die gute Sache.“ — Frau: „Ach, was geht mich die gute Sache an, wenn mir die guten Sachen ruinieren werden.“

Ein schlauer Herr. Vater: „Nein, mein Herr, meine Tochter kann nie die Ärzt werden!“ — Herr: „Das will ich auch nicht, bester Herr; so brauche keine Tochter, sondern eine Gattin!“

*für Nachmittag und Abend*

**T.1739**

**T.1741**

**T.1740**

**T.1736**

*Wie zu diesen Modellen Schnittmuster wünsfeld und hier keine Bezugssquelle vereinbart findet, wolle sich an den Verlag dieses Blattes wenden oder nötigenfalls an den Verlag Gustav Leon, Berlin 50/6*

**© 1739 Abendkleid in spitzer Zusammensetzung aus schwarzer und grüner Seide. Taille mit kurzen Engländermäntel. Lyon-Schnitt, Größe 44 (fr. Schnitt)**

**© 1741 Kleines Gesellschaftskleid aus farbenreichen Marocain und gleichfarbiger Seide. Rock in reiner Weiberform. Lyon-Schnitt, Größe 44 (fr. Großer Schnitt)**

**© 1740 Abendkleid aus schwarzem und weißem Crepe-Satin. Gestreift ergibt die kurze, armellose Taille. Lyon-Schnitt, Größe 44 (fr. Großer Schnitt)**

**© 1736 Abendkleid aus schwarzem Marocain, recht durchgehend gefärbt, knuff in abgerundeter Form gestellt. Lyon-Schnitt, Größe 44 (fr. Großer Schnitt)**

Aus Wiese, Wald und Blut. Je mehr sich die Ferien ihrem Ende zuwenden, um so eher sieht die Heimreise der Sommergäste in den einzelnen Ortschaften ein. Viele Orte sind diesmal mit dem Besuch enttäuscht worden, zumal die Witterung neue Anlässe nicht ermutigte, zu mieten. Ebenso enttäuscht sind die Besitzer der Gaststätten, Hotels, die elektrischen Bädern, die Reichsbahn und vor allem die Dampfschiffahrt. Wer hat die vielen verregneten Sonntage in diesem Sommer, so im ganzen Jahre, gezählt? Das gibt einen gewaltigen Ausfall an Wirtschaftsgut. — Endlich beruhigt schaut der Bauer auf seine Felder. Mit siebenfacher Täglichkeit schüttet er sich zur Getreideernte an. Da gilt es, alle Hände in den Dienst der Arbeit zu stellen. Denn gar zu launisch ist der Wettergott. Und kommt dann wieder eine längere Regenperiode, dann ist es um die Ernte, die zu den schönen Hoffnungen berechtigt hat, geschehen.

Schlaf und Ruhe. Zu den Quallen, die die starke sommerliche Hitze vielen Menschen verhängt, gehört auch der schlechte Schlaf. Mangelnde Leistungsfähigkeit und Unlust zur Arbeit sind häufig die unausleiblichen Folgen. Wie kann man sich dagegen schützen? Vor allem sorge man im Schlafzimmer für ausreichende Lüftung. Morgens und abends muß durch Öffnen der Fenster und der Türen für ständigen Durchzug Sorge getragen werden. Des Nachts schlaf man, wenn irgend möglich, natürlich bei offenem Fenster, halte aber zur Vermeidung von Zugluft dann die Türen geschlossen. Wer des Nachts in Schweiß gerät, der läuft sonst leicht Gesicht, durch Zugluft sich einen Rheumatismus, eine Erkrankung, Nerven, Zahnschmerzen und vergleichbaren zuzuziehen. In den heißen Stunden des Tages, zumal wenn die Sonne bereits scheint, müssen die Fenster geschlossen bleiben und durch dunkle Vorhänge, Dolousen und vergleichbare abgedunkelt werden. Sehr wichtig ist ferner eine sommerliche zweimalige Ausstattung des Bettes selbst. Am besten entfernen man alle Federbetten und Schlaf auf hartem Lager, das nur aus der Matratze, einem Kissen und einer leichten Decke, möglicherweise nur einem leichten Laken, besteht. Das Schlafen ganz ohne Bedeutung ist dagegen wegen der bestehenden Erkältungsgefahr zu widerraten. Auch die Abendmahlzeit hat auf Schlaf und Ruhe einen nicht unerheblichen Einfluß. Man esse nicht zu spät, zwei bis drei Stunden vor dem Zubettgehen und vermehre keine Fette Kost und zu viel Flüssigkeit, vor allem aber jeden Alkohol, der den Durst nicht löscht und nur noch mehr Wärme erzeugt.

Die Betten dürfen nicht zu lange sonnen. Ein großer Fehler der Haustiere ist, wenn sie die Betten stundenlang in der Sonne liegen läßt, denn dies schadet nicht nur den Bettlen, sondern man findet in ihnen am Abend auch nicht die richtige Erholung. Betten sollen nur an lustigen, nicht zu heißen Tagen im Freien liegen.

Früher Abschied der Störche. In vielen deutschen Gegenden, besonders in Süddeutschland, sammeln sich jetzt schon die Störche zur großen Fahrt gen Süden. Es ist ein sicheres Zeichen dafür, daß in diesem Jahre die Störche früher als sonst ihren Flug in die südlichen Breiten antreten werden. Wenn man den Wetterpropheten recht geben will, so deutet das auf einen frühen Winter hin.

### Kirchenvisitation und Orgelweihe in Unkersdorf.

Grab, als die gelbe Saat am höchsten stand, grub, als man begann, den reichen Erntesegen zu bergen, hingen die Glöckentöne der Kirche zu Unkersdorf so fröhlich gestimmt durch die heimatlichen Gefilde und deren Umgebung. Ein Jubeln war es in den Herzen aller, galt es doch, ein höher vollendeter Wert seitlich zu feiern: Die Unkersdorfer Kirche hatte eine, durch opferstreuende Gaben der Kirchengemeinde, mit elektrischem Antriebe ausgestattete, wieder neu erstandene Orgel bekommen. Der Schöpfer dieses Meisterwerkes ist Orgelbaumeister John-Dresden mit seinen treuen, gewissenhaften Facharbeitern. — 15 Uhr riefen die Glöckner zu früher Festtagsfeier. Vom Pfarrhaus aus, geführt von den Herren Superintendenten Dr. Neuberg-Reichen und Pfarrer Hartmann - Weistropp, zogen die Herren Kirchvorstände geschlossen in die Kirche unter feierlichem Orgelspiel. Herr Oberkirchenrat begrüßte die ihm so lieb gewordene Kirchengemeinde aufs herzlichste und weihte in seiner tief ergriffenden Ansprache die neue, festlich geschmückte Orgel. Darauf erklang die Orgel zum ersten Male jubelnd in ihrer vollen Wucht und leitete über in das Ferdinand-Hiller-Lied vom Sonntag, das vom Gesangvereine "Einigkeit" nach lachmännischen Urteilen sehr gut gesungen wurde. Pfarrer Hartmann sprach lobend über den und für sich schwierigen, vorgeschriebenen Text Ps. 3, 5-10. Viele Jungen, gute Jungen beim Nachbar, im Gemeindeleben, im Lande, im Reiche, auf dem Kontingente, deren gute und böse Taten, bildeben das Grundmotiv seiner trefflichen Festpredigt. — Nach dem Festgottesdienste spielten die Herren Oberkirchenrat und Orgelbauer John die Orgel. Es folgte darauf eine Kirchenmusikveranstaltung, in der die Enthebung des heiligen Pfarramtes und der unermüdbare Fleiß des Weistropper Pfarrers vom Superintendenten besonders belohnt wurden. Darauf folgten Eröffnungen finanziellen Inhaltes. Nach Abschiednahme des nun bald in den Ruhestand tretenden Oberkirchenrates von den anwesenden Kirchengemeindeliebern beendete ein Kindergottesdienst die Festagsfeier. — Sonnenchein brachte Herr Oberkirchenrat mit in unser Kirchspiel. Sonnenchein in aller Herzen wollte er zurücklassen; und ich glaube, an Sonnenchein wirds nimmer fehlen unter der getreuen Obhut des Pfarrers Hartmann in Weistropp.

Möbörn. Urlaub. Bürgermeister Kropf hat einen kurzen Erholungsaufenthalt angestrebt und wird während seiner Abwesenheit vom Gemeindeältesten Oberzahlmeister Robert Schurig vertreten.

Grund. Silberhochzeit. Am Sonntag morgen wurde der bleise Hausbesitzer und weitwähn bekannt Naturheilkunde Hermann Maune durch ein Ständchen überrascht. Das Mäusele-Scheepaart konnte, allseitig geehrt, sein Silberhochzeitfest feiern.

Kirchenrichtungen. Blankenstein, Tanneberg. Der Jungmädchenkreis am Dienstag fällt aus!

Vereinskalender. Turnverein D. L. 14. August Vereinspartie. Jagdgenossenschaft 1. und 2. Bezirk Wilsdruff. 20. Aug. Versammlung.

Wetterbericht. Vorbericht der Sächsischen Landeswetterwarte für den 16. August: Zeitweise auftreibende Winde, vorwiegend aus Richtung Südost. Meist besser bis mäßig bewölkt, sehr warm, Gewitterneigung.

### Sachsens Finanzlage.

#### Im ersten Haushalt-Quartal.

Nach dem Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Freistaates Sachsen im Juni, der zugleich einen Überblick über das erste Quartal des neuen Haushaltes vermittelt, betrugen in den Monaten April, Mai und Juni die Ausgaben im ordentlichen Haushalt 73,4 Mill. Mark und die Einnahmen 55,8 Millionen Mark; der Fehlbetrag beläuft sich also auf 17,6 Millionen Mark. Die Ausgaben im außerordentlichen Haushalt betragen 4,9 Millionen Mark. Die schwebende Schulden ist im Laufe des Juni von 242,793 auf 245,18 Millionen Mark gestiegen.

Da sich die Einnahmen und Ausgaben im Laufe des Rechnungsjahres in ganz verschiedenem Maße auf die einzelnen Monate verteilen, können aus den einzelnen Monatsausweisen keine Schlüsse auf das Ergebnis des Rechnungsjahrs gezogen werden.

Dresden. Der Tscheche. Im Meusegast bei Weissenstein nahm die Gendarmerie einen schweren Einbrecher fest, auf dessen Konto verschiedene Einbrüche kommen, die in der letzten Zeit in der hiesigen Gegend verübt worden sind. Es handelt sich um einen tschechoslowakischen Staatsangehörigen, der erst im Mai nach Verbürgung einer fünfjährigen Justizhausstrafe in Waldheim entlassen worden ist. Der Verbrecher hatte bei seiner Verhaftung eine Schußwaffe bei sich.

Dresden. Der Polack. Auf frischer Tat wurde von der Kriminalpolizei auf dem Hauptbahnhof der polnische Staatsangehörige Wilhelm Klose festgenommen. Klose ist ein bekannter internationaler Taschendieb. Durch seine Festnahme konnte gleichzeitig einer bekannten Dresdner Taschendiebin das Handwerk gelegt werden.

Dresden. Feuer in einer Fabrik. In der Stiftstraße war im Erdgeschoss einer Schokoladenfabrik ein Brand ausgebrochen. Durch das Feuer wurde der Maschinenraum teilweise zerstört, während der Lagerraum mit Inhalt an Waren, Kisten, Stellagen und Holzwänden ein Raub der Flammen wurde. Bei den Löscharbeiten zogen sich mehrere Feuerwehrleute Verlebungen (Schwundwunden und Brandverletzungen) zumeist an den Händen) zu.

Dresden. tödlicher Unfall. In Briesnitz wurde der Eisenbahnarbeiter Bauer beim Einbiegen in die Werbiger Straße von einem Kraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Friedrichstädter Krankenhaus verstarb.

Bautzen. Ein 9000 Mark Spender. Wie die Amtshauptmannschaft mitteilt, sind bisher insgesamt 9062,80 Mark für die Unwettergeschädigten der sächsischen Oberlausitz gespendet worden.

Bautzen. Ein 375 Jahre altes Gebirgsdorf. Ein Dorf, dessen Ursprung genau nachzuweisen ist, ist der zu Wallendorf gehörige kleine Ort Saalendorf im Zittauer Gebirge. Das Dorf wurde am 17. August 1557 gegründet, nachdem der Wald gerodet und die Zuteilung der Flur an Kleinbauern, die sogenannten Göttinger, vorgenommen worden war.

Gartmannsdorf (Bezirk Chemnitz). Ein hoffnungsvolles Bürgertum. Ein hiesiger Schulnabe von etwa zwölf Jahren sprach bei verschiedenen Geschäftsinhabern vor und ließ sich, angeblich im Auftrage anderer Geschäftsinhaber, Waren ohne Bezahlung geben. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, des kleinen Beträgers habhaft zu werden.

Nörlitz. Ein Unvergesslicher. Eine ältere Zehmener Einwohnerin wurde auf der Straße nach Großenhain von einem jungen Mann überfallen. Der Unhold würgte und schlug die Frau, die aber energischen Widerstand leistete und um Hilfe rief. Der Täter ließ hierauf von seinem Opfer ab. Er konnte kurz darauf festgenommen werden. Es handelt sich um einen Leipzig, der erst vor zwei Wochen aus der Strafanstalt Hohenstein entlassen worden war.

### Zwei Sprengstoff-Anschläge in Dresden.

Die Täter unbekannt entkommen.

Nacht ist nach dem Grundstück Columbusstraße 9, in dem sich die Geschäftsstelle der KPD befindet, ein Sprengkörper geschnürt worden. Der dadurch angerichtete Sachschaden ist verhältnismäßig gering. Ein in der Nähe des Grundstückes vorübergehender Heizer ist, vermutlich durch einen Sprengblitz, am Obergeschoß verletzt worden, so daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Täter sollen in zwei Personen zu suchen sein, die auf einem starken Motorrad zur Zeit der Explosion in schnellem Tempo vorübergefahren sind; die auf dem Sitz sitzende Person soll den Sprengkörper nach dem Gebäude geworfen haben.

In derselben Nacht ist ein Sprengkörper in den Hof eines Grundstückes in der Sorbenstraße geworfen worden. Auch hierdurch ist Sachschaden angerichtet worden, während Personenschaden nicht entstanden ist. Die Täter werden ebenfalls in zwei Personen gesucht, die auf einem starken Motorrad die Straße passiert haben.

Für die Ermittlung der Täter zu den beiden Sprengstoffanschlägen wird eine Belohnung, bis zu insgesamt 1000 Mark ausgesetzt.

### Ißharnacks Geständnis.

Bauzen. Wie gemeldet, ist am Sonnabend in Bauzen der Handarbeiter Ißharnack unter dem Verdacht des Mordes an seiner Geliebten, der Schneiderin Grete Puschmann, verhaftet worden. Ißharnack hat jetzt gestanden, daß er mit seiner Geliebten am 6. August von Bauzen fortgegangen ist, in der Absicht, gemeinsam mit ihr aus dem Leben zu scheiden. Allerdings sei diese Absicht nicht seinem Willen entsprungen. Er habe nur auf wiederholte Bitte der Puschmann diese am Tage daraus erzögten, nachdem seine Bitte, wieder nach Bauzen zurückzukehren, umsonst gewesen sei. Schließlich habe ihm der Mord gesetzt, sich selbst zu erschießen und um nicht doch noch Selbstmord zu begehen, habe er den Revolver am Tatort zurückgelassen.

### Auftakt des 16. Wettin-Bundesfestes.

#### 40 Jahre Sächsischer Wettkämpfenbund.

Vom 13. bis 21. August findet in Chemnitz das 16. Wettinbundesfest verbunden mit der Feier des 40-jährigen Bestehens des Sächsischen Wettkämpfenbundes statt. Das Fest wurde mit einer Begrüßungsfeier eingeleitet, zu der sich sehr viele Teilnehmer aus dem ganzen Sachsenlande zusammengefunden hatten. Prinz Friedrich Christian, der neue Schirmherr des Bundes, war in Begleitung des Generals O'born erschienen. Der Oberschärmester der Artilleriegruppen Scheibenschützen-Gesellschaft Chemnitz, Böttcher, hielt insbesondere außer dem Prinzen Kreishauptmann Grille, Oberregierungsrat Dr. Schulze und Regierungsrat Lehmann vom Polizeipräsidium, Bürgermeister Dr. Hartwig, Oberbürgermeister Iwingenberg (Zittau) als Überbringer des Bundesbanners, Bundes-ehrenmitglied Hochof (Bürgermeister von Großenhain), den früheren Oberbürgermeister von Chemnitz Staatsminister a. D. Dr. Dr. Dr. Ved und andere herzlich willkommen und brachte das Schützen-Heil aus auf seinen Schirmherrn und den Bund. Er wies dann darauf hin, daß in dieser wirtschaftlichen Notlage und dem politischen Durchschein zunächst die Durchführung des Festes unmöglich erscheint, aber die Schützen seien gewohnt durchzuführen, was beschlossen sei.

Prinz Friedrich Christian dankte für die warmen Worte der Begrüßung. „Bei diesem feierlichen Anlaß gesellen wir“, so fuhr er fort, „in besonderer Liebe und Verehrung unseres königlichen Schirmherrn, den wir in den letzten Februartagen unter so großer Anteilnahme des ganzen sächsischen Volkes zur letzten Ruhe betrieben. Unser Bund ist eindeutig in seinem Willen und klar hingerichtet auf sein Ziel. Dieser schlichte Geist, der sich äußert in der Freude am treffsichereren Schießen und am fairmässigen Zusammensein entspricht so ganz der Gemütsart unseres sächsischen Volles. Schützengeist ist Schutzgeist.“

### Uralzess verhaftet.

Um einem zweiten „Fall Ellarz“ vorzubeugen.

In Dresden wurde der bekannte Betrüger Uralzess verhaftet und zur Strafverbüßung der Strafanstalt Bautzen zugeführt. Uralzess war am 7. Juli 1931 wegen schwerer Privat- und öffentlicher Urkundenfälschung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, hatte aber bisher wegen angeblicher Krankheit seine Strafe nicht anzutreten brauchen. Mit der Verhaftung Uralzes, der sich seit dem Weineidsprozeß gegen den Berliner Rechtsanwalt Dr. Lange in Dresden aufgehalten hatte, ist vermieden worden, daß der Fall Uralzess gegebenfalls einen ähnlichen Ausgang genommen hätte, wie der Fall Ellarz.

### Sächsische Wirtschaftsnachrichten.

Abgebrochene Tarifverhandlungen.

Die Verhandlungen über die Neugestaltung des vor etwa 14 Tagen gefündigten Lohntariffs in der östlichen Textilindustrie wurden nach kurzer Dauer ergebnislos abgebrochen. Ein neuer Verhandlungstermin ist noch nicht festgesetzt.

### Curnen, Sport und Spiel

Fußball D.T. Wilsdruff 1. — Klohsche 1:6:3. Obwohl das Spiel vormittags stattfand, machte sich die drückende Hitze bei beiden Mannschaften trotzdem den Zuschauern bemerkbar. Nach gutem Anfang floote das Spiel immer mehr ab, dazu kam noch das lustlose Spiel einiger Wilsdruffer sowie das gute Mundwerk, so daß das Spiel als eines der schlechtesten bezeichnet werden muß, das je gezeigt wurde. Diejenigen Spieler, die glaubten, das Treffen nicht ernst zu nehmen, möchten sich das nächste Mal vor Augen halten, daß vor allem das zahlende Publikum ein gewisses Antrecht auf ein einwandfreies Spiel hat. (Sehr wohl! Die Schrift.) Um das Unglücksmaß noch voll zu machen, verlor der Unparteiische Viehher vom Turnverein Grund-Nöthnitz, der übrigens im Spiel gegen Dresden-Nordwest keine schlechte Figur machte, vollständig die Nerven. Anstatt bei einigen krassen Regelwidrigkeiten energisch durchzugehen, begnügte er sich mit endlosen Verwarnungen, die ihm die gerechte Unbill der Zuschauer und Spieler eintrug. Der Spielerlauf ist kurz gekennzeichnet: Wilsdruff übernahm sofort nach Anstoß die Offensive. Der in diesem Spiel Halbrechts spielende Busch erzielte mit schönem Rückzieher den ersten Treffer und gleich darauf das 2:0. Der prächtig ausgelegte Linkssauvage Peitsche erhöht auf 3:0 und sein Gegenpol der Rechtsauvage Märker stellt das 4:0 her. Be merkenswert ist noch ein von Peitsche gehartig getretener Eckball, der wirklich schöne Momente vor dem Tor der Gäste verursachte. Das hohe Spiel der Gastmannschaft steht auch die Wilsdruffer an. Nach dem Wechsel bevorzugt Busch das 5:0 und Märker macht das halbe Duellend voll. Durch das schon beschriebene malte Spiel einiger Wilsdruffer kommt der Gegner zu drei Erfolgen. Darunter ein Handelfmeter. Der durch die Erntearbeit bedingte Erholung konnte bei Wilsdruff nicht befriedigen.

Wilsdruff 1. Jugend — SVG Freital 1. Jugend 3:0. Die Freitaler, die übrigens nur mit sieben Mann antraten, hatten kaum etwas gegen unsere Jugend zu bestehen, aber ihr Elter, mit dem sie durchhielten, ist doch aurerkenntswert.

Hanball. Wilsdruff 1. — Klohsche Reserve 7:11. Auch die Handballer mussten Erholung einstellen, vorunter den Torwart. Dieses Spiel verließ sehr interessant. Zetten- und Pfostenstöße verbinderten ein noch höheres Resultat. Den Höhepunkt erreichte das Spiel, als es 3:8 für die Gäste stand und die Einheimischen Tor auf Tor aufholten. Bis auf 7:8 kamen sie heran, aber anstatt energievoll trock des Versagens des Torwartes weiterzukämpfen, stellten die Wilsdruffer das Spiel auf und Klohsche stellte durch teilweise Prachtwürfe das Endresultat her. Schöne ATB. Dresden war trotz des üblichen Widerspruchs dem Spiel ein gerechter Sieger. Sehr unangenehm für das zahlende Publikum macht sich der spätere Beginn des Spieles bemerkbar. Die Markierungslinien können auch ohne den Spielführer — der durch Arbeit am rechtmäßigen Erscheinen verhindert war — gekennzeichnet werden. Die Spieler haben immer und immer wieder gegen die Spieldisziplinen verstoßen.

## Sicherung der Herbstdüngung.

Amtlich wird mitgeteilt:

Der Reichspräsident hat eine Verordnung zur Sicherung der Herbstdüngung unterzeichnet, wonach der Reichsminister der Finanzen ermächtigt wird, für Fortsetzungen aus Düngemittelversorgungen an landwirtschaftliche Betriebe für die Herbstdüngung des laufenden Düngemittelsatzes bis zur Höhe von 14,2 Millionen Mark zu übernehmen. Auf Grund dieser Verordnung hat der Reichsminister der Finanzen den Düngemittelsatz gegenüber einer Bürgschaft in Höhe von 14,2 Millionen Mark in gleicher Weise, wie es Anfang dieses Jahres für die Frühjahrssdüngung geschehen ist, übernommen.

Die Bedingungen — Vorwegübernahme eines Ausfalls von 10 Prozent seitens der letzten Verteilungsstelle, Begrenzung der Garantie auf 25 Prozent des Umsatzes der einzelnen Verteilungsstellen, Übernahme einer Teilgarantie durch die Düngemittelfondstake — sind die gleichen wie bei der Frühjahrssdüngung. Ein Pfandrecht an den Erträgen der nächstfolgenden Ernte kommt aus dem Grunde nicht in Betracht, weil die Kredite verlängert aus den Erträgen der vorhergehenden Ernte abgedeckt werden.

## Inländisches Getreide für Geflügelfutter.

Entlastung des Roggemarktes.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sind Verhandlungen zwischen dem Maismonopol, den Geflügelfutterfabriken und den Spartenorganisationen der Geflügelwirtschaft zu einem Ergebnis gekommen, das ebenso von geflügelwirtschaftlichem wie auch von getreidewirtschaftlichem Standpunkt aus zu betrachten ist.

Die Geflügelfutterfirmen werden in verstärktem Maße inländisches Getreide, insbesondere Weizen, daneben Roggen, aus dem Markt nehmen, und in Verbindung mit billig abgegebenem Mais in Form von Geflügelmisschutter an diejenigen Hühnerhalter liefern, denen es an wirtschaftseigenem Futter (Körnerfutter) fehlt. Insgesamt kommt vorerst eine Menge von rund 75 000 Tonnen Inlandsgetreide in Betracht. Die Geflügelfutterfirmen verzichten vertraglich auf die Verwendung von Reis in Mischfutter. Dadurch wird der Verbrauch von Quandsgetreide weiter geschränkt. Die Verarbeitung mit Mais wird es den Firmen ermöglichen, das Mischfutter zu einem Preis zu liefern, der unter dem für inländisches Futtergetreide liegt. Es ist damit zu rechnen, daß auf den einzelnen Hühnerhaltern etwa 10 Kilogramm des Getreidegemisches je Huhn entfallen. Die näheren Durchführungsbestimmungen sind in Kürze zu erwarten.

Getreidewirtschaftlich ist dabei noch von besonderer Bedeutung, daß die Geflügelfutterfirmen eine Menge von 125 000 Tonnen Inlandsgroggen in den nächsten Wochen fest kaufen, bis spätestens 30. September d. J. auf Lager nehmen und durchschnittlich vier Monate lang auf Lager halten werden. Es ist Sorge dafür getragen worden, daß der eingelagerte Roggen nicht auf einmal, sondern zu verschiedenen Zeiten und Teilmengen wieder dem Markt zugeführt wird, soweit er nicht überdeckt von den Werken zu Geflügelmisschutter verarbeitet wird. Durch diese Einlagerung von Roggen wird der Roggenmarkt in den nächsten Wochen erheblich entlastet und belebt werden.

## Landwirtschaftliches.

Wünsche für den Bienenzüchter. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer teilt mit, daß Wandlerinder nur mit starken, weiselrichtigen Vögeln in die Heide oder den Buchweizen ziehen sollen. Als Beförderungsmittel nehme man Bahn oder Postauto. Gute Zustiegung ist dabei nötig, damit die Biener beim Transport nicht erhitzen. Wer zu Hause bleibt, muß jetzt an die Herbstvorratung denken, die am 15. August beginnt. Zweimal füttert man allabendlich einem jeden Volle, von dessen Weiselrichtigkeit man sich überzeugt hat, je einen Liter Zuckerlösung, die zur Hälfte aus Wasser und zur anderen aus Zucker besteht. Es bekommt also jedes Volk am Abend ein Pfund Zucker und einen halben Liter Wasser, die nicht zusammen gelöst werden, sondern es wird der Zucker in heitem Wasser unter Umräumen gelöst. Noch warm kommt die Lösung mit dem Thüringer Ballon oder anderen Futtereinrichtungen zur Verwendung. Weniger als zwanzig Pfund sollen nicht gegeben werden, es droht sonst im Frühjahr der Hungertod. Die meisten Vögel, die das Frühjahr nicht erleben, sind verhungert. Wer alte Königinnen in seinen Vögeln hat,

werkt vorher um Späte Vorratung, etwa im September oder Oktober, zeitigt nicht den schönen Erfolg eines großen Brutes. Nur die Völker winteren stark aus, die mit einer möglichst großen Anzahl Jungvögeln in den Winter gehen.

Schorf an Kirschbäumen. Leider müssen die um die Stämme der Apfel- und Birnbäume gelegten Obstmauern fallen nachziehen und das darunter liegende Unterholz vernichtet werden. Wurzel- und Stammaschläge dürfen an den Obstbäumen nicht geduldet werden, da sie ihnen unmöglich Tüte entziehen. Vielfach wird über das Auftreten der Schorfstrahlheit an Kirschbäumen, besonders an Sanierbäumen, gelaufen. Zur Bekämpfung der Krankheit ist es erforderlich, dafür zu sorgen, daß die Kronen der Bäume genügend Licht erhalten werden, damit sie nach Regen schnell wieder abtrocknen können; sonst würde sich der Pilz bei Wärme und Feuchtigkeit überaus schnell ausbreiten. Außerdem sind im Herbst die abgestorbenen Blätter und die unter den erkrankten Bäumen liegengebliebenen Früchte zu verbrennen. Im nächsten Frühjahr müssen dann die betreffenden Bäume, bevor der Pilz sich zeigt, durch Spritzung mit einprozentiger Kupfersalzlösung zur Zeit der Blattentfaltung und, wenn nötig, ein zweites Mal zur Zeit der ersten Fruchtentwicklung mit denselben Mittel mit 0,5 bis 0,75 prozentiger Lösung behandelt werden.

Arbeiten im Gemüsegarten. Bei der Ernte der Buschbohnen ist darauf zu achten, daß man sie mit einer Hand die Pflanze festhält und mit der anderen die Bohnen abpflückt, da man sonst leicht den ganzen Stock aus der Erde mit herauszieht. — Das Land der Zwiebeln wird auf den Beeten breit getreten oder gewälzt, damit die Zwiebeln besser austreten und dazu geeignet werden können. Unter die Stürze legt man Brettstückchen oder Schieferplatten, damit die Früchte nicht faulen. — Abgerissene Pflanzen kann man jetzt noch mit Kohlrabi, Endivien, Kopfsalat oder Grünkohl bepflanzen. — Wo Rübenkraut, wie Majoran, Petersilie, Salbei usw. für den Winterbedarf getrocknet werden sollen, ist dazu jetzt die richtige Zeit. Das Trocknen der Kräuter muß an einem schattigen Platz vorgenommen werden, da sonst deren Geschmack- und Geruchslösse sich verlieren.

## Börse • Handel • Wirtschaft

amtlische Notierungen vom 13. August.

Dresden. In einigen Nebenwerken kam es zu immerhin beachtlichen Umsätzen. Gerat Strichpfeil gewonnen 4 Prozent. Gewürzneben der Ber. Photo 3 Markt, Hamel und Dresdner Albumin je 3, Altmüller Alz 25 und Deutsche Ton sowie Dresdner Gardinen je 1,5 Prozent. Dagegen fielen Sachsenwerk und Dr. Auzs je 3 Prozent. Von Anlagenwerken verloren Reichsbank-Alz 0,4 und 0,9 Prozent. Zwidauer Stadionleih 0,5 Prozent. Dagegen zogen Dresdner Ablösungsabschluß mit 0,2 Prozent an.

Leipzig. Die Grundstimmung war freundlich und ruhig. Minweidauer Baumwolle verbesserten ihren Kurs um 1 und Konfidenz um 1,5 Prozent. Räberet Glashaus verloren dagegen 1,5 Prozent. Reichsbank zogen 0,25 Prozent an. Am Anlagenmarkt wurden Hypothekenpfandbriefe bei nachgebenden Kursen umgekehrt.

Leipziger Produktionswerke. Weizen inf. 72 bis 73 Rg. 196 bis 200, 75 Rg. 204—208, 77 bis 78 Rg. 209—212. Roggen inf. neu 68 bis 69 Rg. 157—160. Sandrogen 73 bis 75 Rg. 165—168. Sommergerste Industrie- und Butterware 170—176. Wintergerste 60 Rg. 152—156. Hafer inf. alt 160—170, Mais 20 Rg. 194—200, Sonnen 185—190, Cincu 200—208. Erbsen 160—180. Gelbwürzgurke: Alles ruhig.

Weißnauer Getreide- und Landesproduktionspreise

12. August.

Weizen hiesiger neu 10,50; Roggen, neu 8—8,30; Wintergerste neu 7—7,60; Hafer alt 8; Mais verzollt 10,20; Maiskörner 11,30; Trockenknödel 5,20; Bierleinen neu 2—2,50; Stroh (Weizen- und Roggen-) neu 1,10; do. (Preß-) 1,40; Kaiserzug, Qualitätsware alt 21,25; do. 0,00; Roggenmehl 0,00; Speckfartoffeln neue 2,20; Kartoffelsoden 11,25; Landauer Marktpreis 1 Stück 0,07—0,08; Landbutter ½ Pfund 0,66—0,70. Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Ruhig.

amtlische Berliner Notierungen vom 13. August.

Börsenbericht. Trotz Abschwächung in Novembert eröffnete die Börse am Wochenende in durchaus freundlicher Haltung. Hinzu kam, daß, wenn auch bei kleinen Umsätzen, Kaufanträge des Publikums vorlagen, die sich insbesondere auf einige kleinere Spezialwerte erstreckten. Am Geldmarkt machen sich Ultimatumprüfung besonders großen Umlaufs noch nicht geltend, so daß der Tag für Tagesschluß mit 5% Prozent unverändert blieb. Die Reichsmark bleibt international weiter

fest. Zum weiteren Verlauf siehe freundliche Erklärung unter Vorzugung einzelner Spezialwerte an.

Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,63 bis 14,67; Holl. Gulden 169,73—170,07; Danz. 81,97—82,13; franz. Franc 16,48—16,52; schwed. 81,92—82,08; Belg. 58,39—58,51; Italien 21,53—21,57; schwed. Krone 75,07—75,23; bñ. 78,07 bis 78,23; norweg. 73,23—73,37; tschech. 12,46—12,48; öster. Schilling 51,95—52,05; poln. 3,00 (nichtamtlich) 47,10—47,30; Argentinien 0,878—0,882; Spanien 33,87—33,93.

Getreide und Olitäaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	13. 8.	12. 8.
Weiz., neu	208—210 207—209	207—209
pommersch.	—	207—209
Rogg., neu	159—161 158—160	159,5—160,5
Braunerz.	—	159,5—160,5
Sommergerst.	—	159,5—160,5
Wintergerste	—	159,5—160,5
Hafer, neu	135—144 135—144	135,5—144,5
pommersch.	—	135,5—144,5
westpreuß.	—	135,5—144,5
Wetzennock	per 100 kg	135,5—144,5
fr. Brot. br.	int'l. Sac. 28,0—32,0 28,0—32,0	28,0—32,0
Roggenmehl	per 100 kg	28,0—32,0
fr. Brot. br.	int'l. Sac. 22,2—24,4 22,2—24,4	22,2—24,4

amtliche Berliner Butternotierungen. 1. Qualität 103, 2. Qualität 93, abfallende Sorten 86 Pfund je Körner.

## Dresdner Schlachtviehmarkt vom 15. August

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 St. in Goldmark für Redenbaren
152	A. Ochsen, a) Vollfleisch, ausgemästete höchste Schätzwerthe 1 jähre . . . . . 35—38 (67)	
	2. ältere . . . . . 31—34 (58)	
	b) leichte vollfleischige, 1. jähre . . . . . 26—30 (58)	
	2. ältere . . . . . 22—25 (50)	
890	c) steifolige . . . . .	
	3) Bullen, a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchste Schätzwerthe . . . . . 30—33 (55)	
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . . 25—28 (49)	
	c) steifolige . . . . . 20—24 (43)	
378	d) gering gehörte . . . . .	
	C) Kühe, a) jüngere vollfleischige höchste Schätzwerthe . . . . . 28—31 (54)	
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . . 22—28 (47)	
	c) steifolige . . . . . 15—20 (38)	
	d) gering gehörte . . . . . 12—14 (35)	
86	E. Färsen, a) Vollfleisch, ausgemästete Junghieb . . . . .	
702	b) Kälber, a) Doppellender, b) Molt . . . . . 41—46 (71)	
	c) mittlere Molt- und Saugfälber . . . . . 35—40 (61)	
	d) geringe Kälber . . . . . 30—34 (69)	
1018	e) Kälber, a) Beste Mutterküche und längere Mutterzeit, 1. Beldennmaß . . . . . 36—40 (76)	
	b) mittlere Mutterküche, ältere Mutterküche und gutendürzte Schafe . . . . . 31—35 (71)	
	c) steifoliges Schafvieh . . . . . 25—30 (69)	
2799	d) gering gehörte Schafe und Lämmer . . . . .	
	IV. Schweine, a) Fleischschweine über 300 . . . . . 45 (58)	
	b) vollfleischige Schweine von 240—300 . . . . . 44—46 (58)	
	c) vollfleischige Schweine von 200—240 . . . . . 43—44 (58)	
	d) vollfleischige Schweine von 160—200 . . . . . 42—43 (58)	
	e) steifolige Schweine von 120—160 . . . . . 40—41 (58)	
	f) steifolige Saue unter 120 Pfund . . . . . 39—41 (54)	

Lebendiland: 47 Ochsen, 87 Bullen, 83 Kühe, 4 Kälber, 188 Schafe, 330 Schweine. — Gleichzeitig: Rinder, Schweine schlecht, Kälber mittel, Schafe langsam.

Die Preise sind Marktpreise für nächstens gewogene Tiere und schließen hämliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufsosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke.

Verlagsleitung: Paul Kumberg.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Zöllig,

für Anzeigen und Reklame: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke.

Verlagsleitung: Paul Kumberg.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Zöllig,

für Anzeigen und Reklame: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke.

Verlagsleitung: Paul Kumberg.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Zöllig,

für Anzeigen und Reklame: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke.

Verlagsleitung: Paul Kumberg.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Zöllig,

für Anzeigen und Reklame: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke.

Verlagsleitung: Paul Kumberg.